

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

153. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juli 2001

Nummer 7

*Wissen Sie, was
Sehnsucht ist?*

Unsere baltischen Urahnen – die Prußen:

Sie „gaben“ Preußen den Namen

VON KARSTEN WOLFF

Die Information erreichte unsere Redaktion vor Weihnachten eher zufällig, und erst auf Anfrage bestätigte die bekannte deutsch-dänische Reederei zögerlich, dass ab 2001 die Ostseeverbindung Mukran-Memel für Personenverkehr tatsächlich eingestellt würde. Das MD gab diese für unsere Landsleute so wichtige Mitteilung direkt in der Januar-Ausgabe weiter. Unsere Leserschaft reagierte mit Enttäuschung und Unverständnis, wie wir den zahlreichen Reaktionen per Brief und Telefon sowie persönlichen Gesprächen auf Gruppentreffen entnehmen konnten.

So, und nun ist der Sommer da, und alle Schiffsverbindungen von Kiel nach Memel-Klaipeda sind – trotz der Verlagerung der „St. Petersburg“ - schon seit

Lesen Sie weiter auf Seite 106

Bei der Fülle der im Preußenjahr 2001 angebotenen Informationen sollte fast jeder Wissensdurst gestillt werden können. Aber wer kennt eigentlich die „wahren Preußen“, jene baltischen Ureinwohner Ostpreußens, deren Eigenheiten, die prußische Sprache und viele andere Besonderheiten? Noch bis zum 2. September wird eine einzigartige Ausstellung auf der Burg Kriebstein (bei Dresden) Licht in das Dunkel um die Prußen bringen.



Aus dem Leben der Prußen

Bild von der Ausstellung Burg Kriebstein

In dieser Ausgabe:

Der Elch und die Elchschaufel
- Neue Serie über unser Wapentier von Benno Dilba

Die Kunst, nicht in der Routine des Alltags zu ertrinken - Gespräch mit Vitalija Jonusiene

Die Moorkolonie Bismarck (2)
- Unvergessliche Erinnerungen

„Eine liebenswerte Tante“ - Neue Buchveröffentlichung von Hannelore Patzelt-Hennig

VON SIGRID KAMINSKY

Die übliche Darstellung - die Prußen „gaben“ Preußen den Namen - sollte etwas genauer betrachtet werden, denn freiwillig taten sie es nicht. Auch sonst kamen sie in der Geschichte nicht gut weg, weder früher noch heute. Seit einigen tausend Jahren lebten die Prußen, die sich Prusai nannten, in dem Gebiet, das bis heute als das Gebiet (Ost-) Preußen bekannt ist. Allerdings war das Gebiet damals ein ganzes Stück größer. Mit dem

Himmelsgeschenk Bernstein (prußisch: Gentars), dem größten Vorkommen der Welt auf ihrem Land, wurden sie in der Geschichte bekannt. Griechen, Römer und andere Völker waren Stammkunden für dieses Handelsgut. Dadurch kamen im Gegenzug ausländische Produkte ins Land, und den Prußen ging es ziemlich gut.

Die Bernsteinstraßen boten den Händlern Abenteuer, Abwechslung und neue Erkenntnisse. Der entstandene Reichtum

weckte jedoch auch Begehrlichkeiten der Nachbarvölker, und schon ab dem 9. Jahrhundert begannen Angriffe der Skandinavier im Norden, die später von slawischen Invasionen aus dem Süden abgelöst wurden. Die Prußen lebten getrennt in 12 Stämmen und vereinigten sich erst im 13. Jahrhundert, um sich gegen die ständigen Angriffe der Slawen zu wehren. Das führte zu einem Hilferuf des Herzogs von Masowien an den Deutschen Orden, der in Palästina

Weiter auf Seite 106

Die Prußen

Fortsetzung von Titelseite

gescheitert war und eine neue Bestätigung suchte. „Im Namen Gottes“ nahm der Deutsche Orden das Land der Prußen mit Feuer und Schwert in Besitz. 53 Jahre lang hatte der prußische Freiheitskampf gewährt, als er 1283 beendet wurde. Da der Deutsche Orden laufend Nachschub an

Volksname wurde oft missbraucht und nicht immer erhielt er positive Deutungen. 1945 wurden die Menschen aus ihrem Heimatland Ostpreußen vertrieben.

In den Köpfen ist der Ursprung des Namens Preußen fast verschwunden. Die Prußen sind selten Thema in Ausstellungen. Es gibt kein prußisches Zentrum; Museen zeigen keine Bestände. Und doch ist ihre Kultur nicht ganz verschwun-

ne.de. Internet: www.Burg-Kriebstein.de. Sondervorträge siehe „Wer-Wo-Was?“ in dieser MD-Ausgabe. Achtung: Für Quartier in der zauberhaften Umgebung der Burg wählen sie bitte die Telefon-Nummer 03727-96 73 50.

*

Wissen Sie, was Sehnsucht ist?

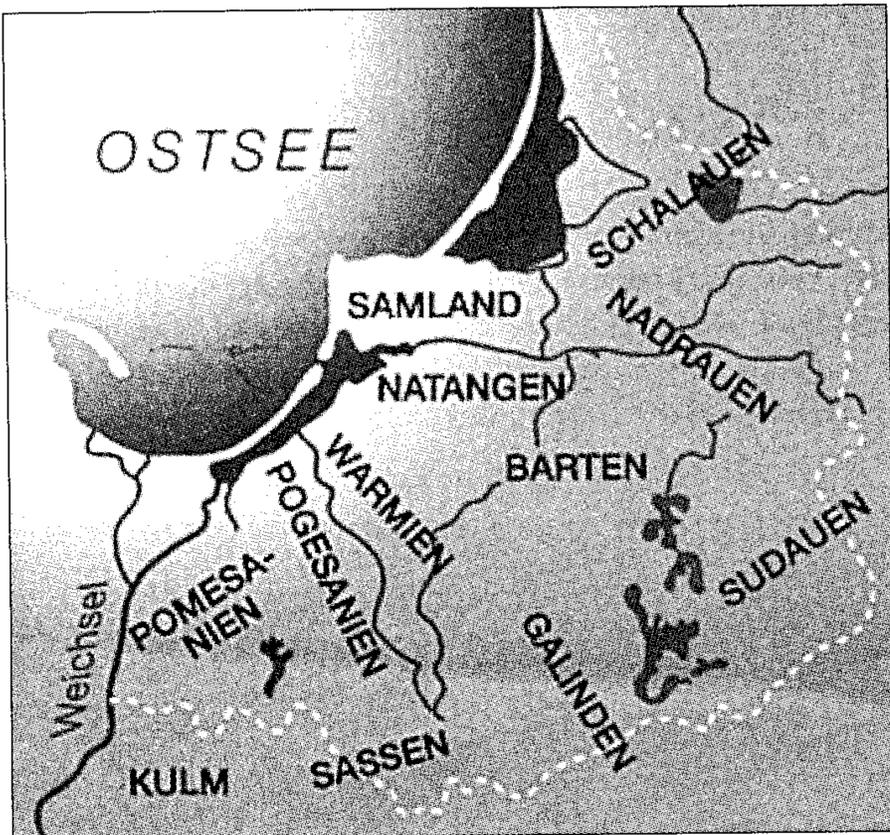
Fortsetzung von Titelseite

Monaten ausgebucht! Intern kursierte bereits der Tipp: Für das Treffen in der Heimat brauchst Du nicht mehr zu werben, es kommt ohnehin keiner mehr rüber! Dieses allerdings ist eine schmerzhaftes Erkenntnis für unsere älteren Landsleute, die so viele Jahrzehnte darauf warteten, die Stätten ihrer Kindheit und Jugend wieder betreten zu dürfen. „So lange durften wir nicht zurück, und nun ist es möglich und wir wollen, kommen aber nicht rüber!“ – eine viel gehörte Meinung dieser Tage. Wissen Sie, was Sehnsucht ist?

Für einen älteren Menschen ist es nicht immer einfach und oft genug unmöglich, mal eben auf den Linienbus oder das Flugzeug ab Hannover oder Berlin umzusteigen. In

manchen Fällen können diese Reisemöglichkeiten auch aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr wahrgenommen werden. Dazu kommt, dass die Anbindung der Bahn an den Anleger des Kieler Hafens miserabel ist. Warum, so muss man angesichts der eklatanten Verschlechterung der Versorgung fragen, wurde die Personenverbindung Mukran-Memel nicht zumindest für die Hauptsaison erhalten? Besteht möglicherweise gar kein Interesse daran, dass wir Memelländer unsere alte Heimat besuchen?!

Im Flugverkehr zwischen Deutschland und Litauen wurden die zeitweisen Versorgungslücken mittlerweile gut geschlossen. Gleiches möchte man nun auch für den Schiffsverkehr erwarten. Die Personenverbindung Mukran-Memel war von der Anbindung an die Bahn wie auch vom zeitlichen Aufwand her optimal. Mögen alle Verantwortlichen in sich gehen, um das diesjährige Fiasko im kommenden Jahr, das uns allen das große Stadtjubiläum bringen wird, nicht zu wiederholen. Bitte aktivieren Sie dazu zumindest saisonal die alternative Verbindung von Mukran/Sassnitz in die Heimat nach Memel-Klaipeda.



Die zwölf prußischen Stämme in der Vor-Ordenszeit.

Menschen und Gütern aus deutschen und europäischen Landen erhielt, konnten die Prußen dem nichts mehr entgegensetzen. Trotzdem konnte sich der Orden nur 300 Jahre - bis 1525 - in Preußen halten. Er wurde von der Reformation überrollt.

715 Jahre - bis 1945 - bestimmten die Deutschen die Geschichte des Landes und brachten es zum Blühen. Das Trennende zwischen ihnen und der Urbevölkerung war in den Zeitläufen verschwunden. 1701 benutzte der brandenburgische Markgraf und Kurfürst Friedrich III. Preußen als Sprungbrett und krönte sich am 18. Januar in der Schlosskirche zu Königsberg als König Friedrich I. - in - Preußen, indem er sich die Krone selbst auf das Haupt setzte. Später wurde das Land zur Provinz degradiert und hieß fortan „Ostpreußen“. Doch der

den. Ihre Fertigkeiten leben in Kurenwimpeln, im Doppelgewebe der Sudauer, in gewebten Jostenbändern der Schallauer und auch im Bernstein weiter. Auch die Sprache der Prußen ist nicht ganz verschwunden. Dabei wissen oft nicht einmal Ostpreußen selbst, dass sie in ihrem Sprachschatz eine ganze Reihe von prußischen Ausdrücken haben - vom Marjellchen bis zum Lorbaß - und viele mehr. All das wird nun aber weitergegeben und ist Teil der Prußenausstellung. Doch bilden Sie sich selbst Ihr Urteil!

Die Prußen-Ausstellung ist zu sehen auf dem Staatlichen Schlossbetrieb Burg Kriebstein, 09648 Kriebstein. Geöffnet von Mai - September täglich außer Montags von 9 - 17 Uhr, an den Wochenenden von 10 - 18 Uhr. Weitere Informationen unter Telefon 03 43 27 - 952 - 0, E-Mail: [## Memeler Dampfboot](mailto:Burg-Kriebstein@t-onli-</p>
</div>
<div data-bbox=)

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515, e-mail: satz@werbedruck.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 c, 48167 Münster, Telefon (ab 18.00 Uhr) 0 25 06 / 30 25 74, Fax 0 25 06 / 30 38 47, e-mail: dampfboot@werbedruck.de

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Gespräch mit der Direktorin des Thomas-Mann-Hauses in Nidden

Die Kunst, nicht in der Routine des Alltags zu ertrinken

Vitalija Jonusienė ist Geschichtslehrerin und Direktorin des Thomas-Mann-Kulturzentrums in Nidden sowie des gleichnamigen Museums. Ihr Ehemann ist der Künstler Eduardas Jonusas, in der Familie sind zwei Töchter und ein Sohn aufgewachsen, es gibt zwei Enkelkinder. Das folgende Gespräch fand zwischen ihr und Jovita Sauleniene (Deutsche Nachrichten für Litauen) statt:

Man sagt, dass jede Frau mit der Fähigkeit beschenkt wurde, Kunst im Alltag zu schaffen. Können Sie Ihr Leben als Kunst bezeichnen, die während des ganzen Lebens geschaffen wird? Welche Niddener Frauen der Vergangenheit und der Gegenwart würden Sie als Lebenskünstlerinnen oder als Künstlerinnen des Alltags bezeichnen?

heit der Natur und ihre Erhabenheit lassen einen Menschen zu sich selbst zurückfinden und helfen, wenn es nötig ist, das seelische Gleichgewicht wiederzuerlangen. Ich stimme der Behauptung zu, dass die Frau mit einer besonderen Mission betraut ist. Auf ihren Schultern lasten und ihr Herz bewegen das Glück des Ehemanns, die Sorgen der Kinder und, natürlich, auch die eigene Arbeit. Damit man Anziehungspunkt und Quelle von Kraft und Liebe bleibt.

Das Steinchen des Glücks

Die Frau ist von ihrer Natur her eine Künstlerin. Die Kunst ihres Alltags besteht darin, nicht in der Routine und den Kleinigkeiten des Lebens zu ertrinken. Ich glaube, dass die-

nicht so einfach, mit einem Künstler zusammenzuleben und zugleich Künstlerin des Alltags zu sein. Es ist dafür aber sinnvoll. Und ich wollte nie etwas ändern.

Das Zuhause nennt man „das Herz des Lebens“. Es ist eine Kunst, ein Zuhause zu schaffen. Sie pflegen nicht nur ihr Zuhause, sie bewahren auch den Geist des Thomas-Mann-Hauses und halten ihn lebendig. Welche Freuden erleben sie dabei?

Das Zuhause ist die im Hause herrschende Seele oder Atmosphäre. Mein ganzes Leben hatte ich ein Zuhause, in das ich mit Freude zurückkehrte. Zunächst war dies mein Elternhaus, wo wir Kinder immer geliebt und erwartet, wo Traditionen wie ein Heiligtum bewahrt wurden. Später gründeten wir ein eigenes Zuhause. Unsere Kinder sind bereits erwachsen, aber Nidden bleibt ihre Heimstätte, und bei Festen setzen wir uns immer um den großen eichenen, von meinem Mann Eduardas angefertigten Tisch, der das Symbol unserer Familie ist.

In meinem Leben fand sich ein zweites Zuhause - das Thomas-Mann-Haus. Ich hätte nie geahnt, dass ich mich irgendwann um das Sommerhaus dieses Schriftstellers kümmern werde. Ich kam immer gern zu den sommerlichen Veranstaltungen im Thomas-Mann-Haus. Eine besondere und geheimnisvolle Aura dieses Ortes hat mich hingezogen. Vor fünf Jahren übernahm ich die Verantwortung für die Rekonstruktion des Hauses und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Das war ein echtes Abenteuer. Gott sei Dank, wir haben alles rechtzeitig geschafft und die Türen des Hauses für die Besucher geöffnet. In dieser Hinsicht hat uns der



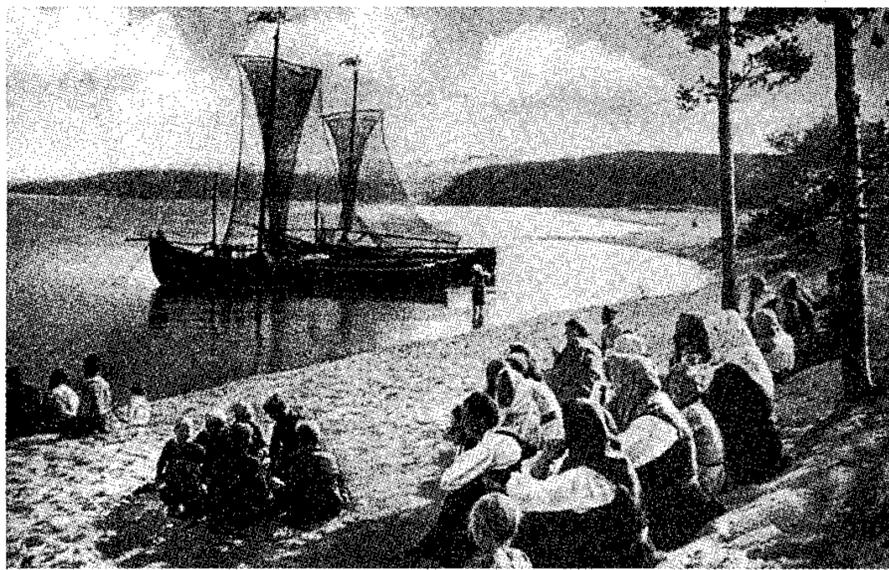
Vitalija Jonusienė mit ihrem Enkelsohn Vilius.

Foto: V. Rebrovas

ehemalige stellvertretende Kultusminister Vytautas Balciunas sehr geholfen. In der Geschichte des Sommerhauses wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen. Zwei Institutionen wurden gegründet: das Thomas-Mann-Kulturzentrum und das gleichnamige Museum.

Mit großer Achtung erinnern wir uns an alle Betreuer des Hauses, die sich in den Nachkriegsjahren um seine Wiederherrichtung und das Propagieren seines Namens kümmerten. Jeder von ihnen hat einen Teil seiner Herzenswärme hinterlassen. Wahrscheinlich verbindet sich diese Liebe und der schöpferische Geist des Schriftstellers zu einer besonderen Aura, über die alle Besucher des Hauses sprechen. Es ist immer erfreulich, wenn nach einem Konzert oder Literaturabend die Musiker und Zuhörer nicht loseilen, sondern den Augenblick des Beisammenseins verlängern wollen. Immer wieder tauchen in meinen Gedanken die von Thomas Mann gern zitierten Worte des alten Goethe auf: „Kämen sie getrost herein, würden wohl empfangen sein.“ Wir sind vom großen „Zauberer“ dazu verpflichtet, den guten Geist des Hauses zu bewahren.

Aus: „Smilte“, Literaturbeilage zu den „Deutschen Nachrichten“ und der Tageszeitung „Klaipeda“, Mai 2001.



Damals, am Dorfstrand von Nidden.

Aufnahme von Paul Isenfels, Quelle: Archiv MD

Ich bin in Panevezys geboren. Viele Jahre verbrachte ich in Vilnius. Es schien, dass ich mich nach der städtischen Zivilisation und dem Menschengezwimmel kaum in den Weiten der Kurischen Nehrung einleben würde. Aber mit Rückblick auf meine mehr als dreißigjährige Erfahrung hier, kann ich getrost sagen, dass ich mich in der Menschenmenge einsamer als in der Niddener Sandwüste fühle. Die Schön-

jenige, der dies gelingt, auf „das Steinchen ihres Glücks“ trifft. Vor solchen Frauen verbeuge ich mich, weil in diesen Frauen der Geist einer Göttin lebendig ist. Ich bewundere die Frauen, die nicht nur ihr eigenes Zuhause kreieren, sondern, wie man sagt, auch die Erde bewegen. Solche Frauen habe ich auch in Nidden getroffen. Mein Schicksal ist in einem gewissen Sinne einzigartig. Mein Mann ist Maler. Es ist

Neue Serie im MD: Der Elch und die Elchschaufel (1)

Trakehner Brandzeichen

VON BENNO DILBA

Die ostpreußische Warmblut-Pferdezucht mit ihrer langen Tradition ist unlösbar mit dem Namen Trakehnen verbunden. Es ist wohl selten, dass weltweit die Warmblutpferde eines Landes den Namen eines Gestüts tragen. Man spricht von Arabern, Hannoveranern, Iren usw., aber beim ostpreußischen Warmblutpferd spricht man vom „Trakehner“ und meint damit das Pferd mit dem Elchschaufelbrand. Das ist verständlich, denn das Gestüt Trakehnen war die Keimzelle einer gezielten Warmblutzucht, und hier wurde auch zuerst die Elchschaufel als Markenzeichen für das gezüchtete Pferd eingeführt.

Im Jahre 1726 entschloss sich der preußische König Friedrich-Wilhelm der I., bekannt als Soldatenkönig, auf Anregung des „alten Dessauers“ (Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau) die auf den einzelnen Domänen vorhandenen Gestütsabteilungen zu einem großen unter einheitlicher Führung stehenden Gestüt zusammenzufassen. Hierfür wurde in Ostpreußen ein etwa 3.500 ha großes Gebiet nördlich der Rominter Heide in der Nähe des Domänenvorwerkes Trakehnen, vorgesehen. Den Plan für dieses Gestüt Trakehnen entwarf der König persönlich.

Das Hauptgestüt Trakehnen

Zunächst waren aber umfangreiche Kultivierungsarbeiten in diesem zum Teil versumpften Landstrich erforderlich. 600 Infanteristen wurden von Memel abkommandiert, um das Land zu roden und zu entwässern, so wurde u. a. ein sieben km langer Pissakanal (spä-

ter als „Rossbachkanal“ bekannt) angelegt. Insgesamt hat der König aus seiner Schatulle rund 35 000 Taler aufgewendet. Nach sechs Jahren wurden dann 1732 die einzelnen Gestütabteilungen aus dem nördlichen Teil Ostpreußens im „Königlichen Stutamt, Trakehnen“ zusammengefasst. Die Gesamtstärke des Stutamtes betrug 1101 Pferde, davon 513 Mutterstuten. Allein von der Domäne

dass nur Trakehner Pferde angeschafft werden sollten, weil diese ihn am schnellsten von Potsdam nach Berlin beförderten. Besondere züchterische Erfolge waren jedoch in den ersten 50 Jahren des Bestehens des kgl. Stutamtes Trakehnen nicht zu verzeichnen. Als 1786 Friedrich der Große starb, ging das bisher in Privateigentum des Königs befindliche Stutamt Trakehnen als Königlich Preussisches Haupt-



Haupteingang des Trakehner Gestüts heute.

Bild von LM Ostpreußen

Schreitlaugken, nördlich der Memel, stammten elf Hengste und 143 Stuten. Geleitet wurde das Kgl. Stutamt Trakehnen von einem Landstallmeister.

Noch zu seinen Lebzeiten schenkte Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1739 das Stutamt Trakehnen seinem Sohn, dem späteren König Friedrich dem Großen. In der Folgezeit beschränkte sich Trakehnen vorwiegend auf die Lieferung von Pferden für den königlichen Marschall in Berlin. Friedrich der Große hatte angeordnet,

gestüt Trakehnen in Staatsbesitz über.

Die Entwicklung der ostpr. Warmblutzucht

Den entscheidenden Anstoß für die Entwicklung der ostpreußischen Warmblutzucht zu einer umfassenden Landespferdezucht gab 1779 der damalige Oberpräsident v. Domhardt durch den Vorschlag, auch die Stuten der Bauern durch Trakehner Hengste kostenlos decken zu lassen. Zu diesem Zwecke sollten Land-

gestüte mit Deckstationen eingerichtet werden.

Die bäuerliche Pferdezucht war bisher auf die Haltung des relativ kleinen aber sehr leistungsfähigen und ausdauernden einheimischen Pferdes beschränkt geblieben. Diesen Pferdeschlag gab es bereits vor dem Auftreten des Deutschen Ritterordens in Ostpreußen, und er wurde von den Bauern und auch von den Ordensgestüten weitergezüchtet. Das bewährte Stutenmaterial sollte jetzt als Grundlage für die Verbesserung der Pferdezucht auf breiterer Basis als bisher dienen. Friedrich Wilhelm II., Nachfolger von Friedrichs des Großen, greift den Vorschlag auf und erlässt bereits ein Jahr nach seiner Thronbesteigung am 30. Juli 1787 ein Landgestütsreglement. In der Folgezeit wurden Landgestüte mit Deckstationen eingerichtet.

Von den auf den einzelnen Deckstationen stehenden Landbeschälern (Deckhengsten) durften nur die als tauglich gemusterten Stuten gedeckt werden. Diese Stuten erhielten das Brandzeichen LG = Landesgestüt. Andererseits wurden die Bauern verpflichtet, ihre mit dem LG-Brand ausgezeichneten Stuten nur von den anerkannten Landbeschälern decken zu lassen. Dem Kgl.-preussischen Hauptgestüt Trakehnen wurde die Aufgabe zugewiesen, in erster Linie Hengste als geeignete Landbeschäler für die preussischen Landgestüte zu züchten. Durch überlegte Zuführung von englischem und arabischem Vollblut gelang es im Laufe der Jahre, in zielstrebigster Arbeit eine Warmblutzucht Trakehner Abstammung aufzubauen, die weltweit berühmt wurde. Einen besonderen Beweis für ihre Ausdauer, Zähigkeit und Zuverlässigkeit lieferten die ostpreussischen Trakehner mit der Elchschaufel als Brandzeichen im Jahre 1945 bei der großen Flucht nach Westen.

Die Elchschaufel wird Markenzeichen

Vom Jahre 1787 ab wurde in Trakehnen ein Zuchtregister geführt, und jede Stute bekam ihren Namen. Vom gleichen Zeitpunkt an gibt es auch die siebenzackige Elchschaufel als Brandzeichen. Zuerst wurden die Pferde des Trakehner Reitschlages auf dem rechten Hinterschenkel mit diesem Zeichen gebrannt. Ab 1815 erhielten diesen Elchschaufelbrand alle in Trakehnen geborenen Pferde. Sie galten damit als echte Trakehner. In den Trakehner Akten ist leider nichts Näheres über die Einführung dieses Brandzeichens zu finden. Man kann darüber nur Vermutungen anstellen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist 1787 auch das Jahr, in dem zum ersten Mal in Ostpreußen die Elchschaufel als Markenzeichen benutzt wurde.

In Ostpreußen hatte sich der Bestand an Elchen stark vermindert, so dass Oberforstmeister Jester (Königsberg) alle Jäger aufrief, den Elch zu schützen. 1786 erließ der König einen Befehl, das Elchwild gänzlich zu schonen. Man kann daher annehmen, dass aus Interesse für das zu schützende Elchwild die Elchschaufel als Brandzeichen gewählt wurde. Es ist denkbar, dass diese Anregung von den Oberförstern, die oft im Hauptgestüt Trakehnen zu Gast waren, gekommen ist. In jedem Falle muss die Wahl der Elchschaufel wohl als recht zutreffend angesehen werden, da innerhalb von Deutschlands Grenzen der Elch nur in Ostpreußen Standwild und somit ein absolut charakteristisches Symbol für die Provinz war. Gelungen erscheint auch die Verbindung: Edles Pferd - Imposantes Schaflergeweihe des selten gewordenen Elchwildes.

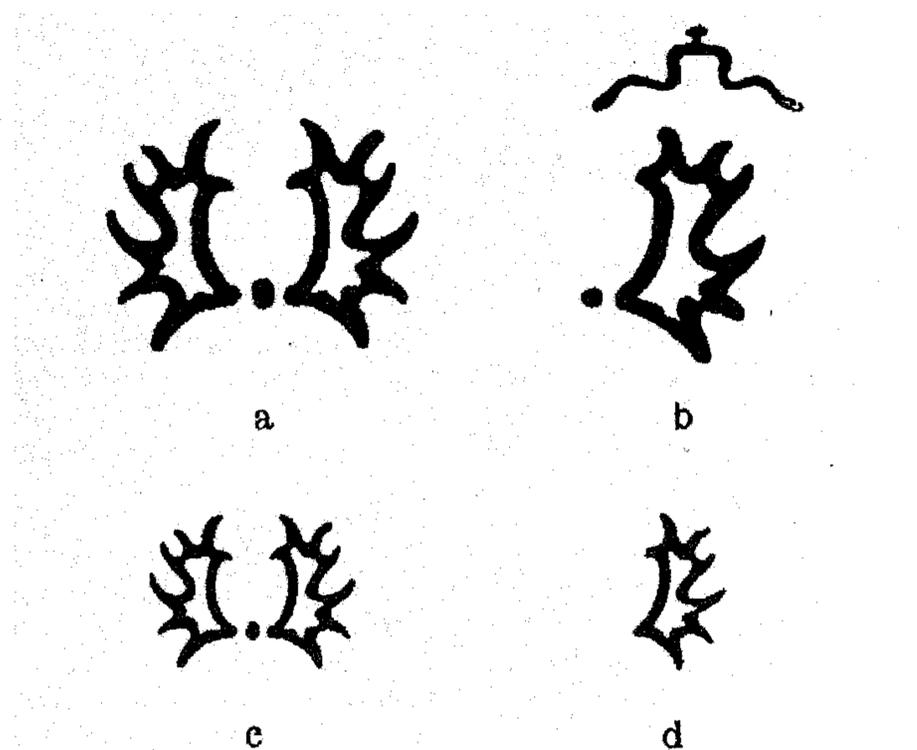
In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass nach alten Chroniken der Universität Dorpat der Elch in früheren Jahrhunderten in Livland als

Reittier gedient hat. Auch im Memeldelta und am Kurischen Haff sollen nach alten Erzählungen auf der Jagd im moorigen Gelände Elche gern als Reittiere benutzt worden sein. Der Gumbinner Oberforstmeister v. Wangenheim regt in seiner Schrift über den preußisch-litauischen Elch an, den Elch eines Tages als Haustier zu züchten. Ob dies alles dazu beigetragen hat, die Elchschaufel als Brandzeichen in der Pferdezucht einzuführen, sei dahingestellt.

Die nach 1787 eingerichteten Landgestüte unterstanden dem Landstallmeister mit dem Amtssitz in Trakehnen. Erst 1877 wurden sie selbstständig. Die Verwaltungsarbeit übernahmen die Landwirtschaftlichen Zentralvereine. Die Warmblutzucht erlebte nun eine stetige Aufwärtsentwicklung. Zu ihrem Schutz führten die Zentralvereine für ihre Landgestüte auch eigene Brandzeichen, sogenannte Kontrollbrände ein. Der Kontrollbrand war entsprechend dem Begriff „Made in Germany“ zugleich ein Beweis dafür, dass dieses Pferd aus der ostpreußischen Warmblutzucht stammte. Der Landwirtschaftliche Zentralverein Insterburg bestimmte für seinen Bezirk - den Regierungsbezirk Gumbinnen - die einfache Elchschaufel mit einer darüber stehenden stilisierten, unten offenen Reichskrone mit Bändern als Kontrollbrand. Dieses Zeichen wurde hinten links gebrannt.

Ostpreußisches Stutbuch

Die weitere Entwicklung der ostpreußischen Warmblutzucht führte 1888 zur Gründung des „Ostpreußischen Stutbuchs, Trakehner Abstammung“. Bereits zwei Jahre später erschien der erste Band des Stutbuchs, in dem alle zur Zucht anerkannten Stuten eingetragen waren. Die stetige Aufwärtsentwicklung infolge Verbesserung und Vermehrung des Stutenmaterials wur-



de durch die Kriegereignisse von 1914/15 jäh unterbrochen. Beim Einfall der Russen nach Ostpreußen kamen damals 50% der eingetragenen Mutterstuten abhanden. Auch zahlreiche Abstammungsnachweise gingen hierbei verloren. Im Jahre 1916 wurde neben dem bisherigen Hauptregister ein Vorregister I eingeführt, in dem alle reinblütigen Stuten erfasst wurden, die wegen der Kriegseinwirkungen nur einen kürzeren Abstammungsnachweis vorweisen konnten.

Der Neuaufbau nach dem Kriege führte im Jahre 1922 zur Gründung der „Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung e. V.“. Sie übernahm die Arbeiten, die bis dahin die Landwirtschaftlichen Zentralvereine geleistet hatten. Im Jahre 1923 wurde das Vorregister II eingerichtet. Hier wurden die Stuten eingetragen, die den geforderten Kriterien des Stutbuches nicht voll entsprechen, z. B. hinsichtlich der Größe, Körperbau u. ä.

Im Zusammenhang mit der Gründung der ostpreußischen Stutbuchgesellschaft erfolgte auch eine Vereinheitlichung der Brandzeichen, die auf die Grundform der Elchschaufel zurückgeführt wurden. Mit dieser Brandzeichenregelung der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft wurden die bis-

herigen Kontrollbrände der Landesgestüte, die voneinander abweichend waren, hinfällig. Für die ostpreußische Warmblutzucht galten jetzt nur die einheitlichen Brandzeichen mit der doppelten bzw. einfachen Elchschaufel.

Brandzeichen für das Warmblut Trakehner Abstammung

Die **doppelte** Elchschaufel (Abb. A) erhielten die Nachzuchten von anerkannten Stutbuchhengsten aus Stuten, die im Hauptregister (Stutbuch) und Vorregister I eingetragen waren. Dieser Brand erfolgte auf dem linken Hinterschenkel. Stuten, die als Zuchtstuten neu in das Stutbuch eingetragen wurden, bekamen zum Zeichen ihrer Anerkennung als Zuchtstuten einen Halsbrand auf der linken Seite mit der doppelten Elchschaufel in kleinerer Form (Abb. C).

Mit der **einfachen** Elchschaufel mit Schleife darüber (Abb. B) wurden Nachzuchten von Stutbuchhengsten aus Stuten des Vorregisters II gekennzeichnet. Auch dieser Brand wurde auf den linken Hinterschenkel gesetzt. Das Brennen der Fohlen erfolgte grundsätzlich im ersten Lebensjahr, solange die Fohlen noch bei der Mutter waren.

Wird fortgesetzt

Die Moorkolonie Bismarck (2)

VON GEORG REICHENBACH

Der nordöstliche Teil der Kolonie gehörte zum Kirchspiel Heydekrug, der südliche Teil hinter der Waldschule, zum Kirchspiel Ruß. Die Kolonisten gingen teils zu den vormittags stattfindenden deutschen, teils zu den nachmittags stattfindenden litauischen Gottesdiensten.

Auf der Moorvogtei befand sich auch das Postamt, das der Moorvogt verwaltete. Nach 1939 wurde das Postamt nach Ruß verlegt. Die letzten Briefträger hießen Hermann und Jonischkies.

Die Kolonie hatte drei Friedhöfe. Der Waldfriedhof nahe dem Sportplatz war schon geschlossen. Bestattungen fanden in der Gemarkung Rupkalwen, sowie auf dem größten Friedhof in der Gemeinde Schlaszen statt.

Bismarck hatte schon vor dem 1. Weltkrieg den Kyffhäuser-Kriegerbund mit einer eigenen Fahne. Erwähnt seien auch ein Gesangsverein unter der Leitung von Zeitpächter Gizzas, eine freiwillige Feuerwehr mit einem Spritzenhaus und, in der Zeit vor 1900, einen Spar- und Darlehnskassenverein unter Kassenvorsteher Lehrer Schulz-Ruß. Bis zum Ende des 1. Weltkrieges war eine Gendarmeriestation, zuletzt mit Wachtmeister Kukurrus, in der Kolonie vorhanden.

Storchennester gab es nur bei den Zeitpächtern Ulrich, (Torfstr.) und David Walleit, (Krummhaarstr.). Da durch die Russer Chaussee die Verbindung der Kolonie mit Heydekrug gewährleistet wurde, war die Schlaszener Brücke über die Warithwiesen von großer Bedeutung. Diese Wiesen wurden in jedem Frühjahr überflutet, so daß die 200 Meter lange Brücke wiederholt durch Eisgang beschädigt bzw. zerstört wurde. Auch die 1913/14 über die Athmat gebaute Petersbrücke, genannt nach dem Heydekruger Land-

rat, war für die Kolonie wichtig. 1888 war eines der schwersten Hochwasser für der Niederung. Ähnlich schlimm wurde es im Frühjahr 1905, als die hölzerne Schlaszener Brücke fast fortgeschwemmt worden wäre. Da am Tag des Höhepunktes der Flut Wochenmarkt in Heydekrug war, mußten alle in Richtung Ruß fahrenden Leute Steine mitnehmen und auf der Brücke niederlegen, um diese zu beschweren. Im Sommer 1905 wurde die alte Holzbrücke abgerissen und eine Betonbrücke gebaut.

Im Frühjahr 1914 wurden die Kolonisten zur Frostzeit durch ein aus Litauen kommendes Hochwasser überrascht. Während das Vieh in den Ställen tief im Wasser stand, zogen die Menschen auf die Heuböden, zum Teil schon auf die Dächer. Der damalige Moorvogt Groth bat telephonisch die Königsberger Garnison um Hilfe, die auch sofort eine Abordnung Pioniere mit 15 Pontons in Marsch setzte. Die Pioniere retteten Menschen und Vieh und brachten ihre durchnässte und durchgefrorene Fracht zur Moorvogtei, wo die Frau des Moorvogtes Kaffee und Es-

sen ausgab. Ökonomierat Scheu stellte Wohnräume für die Obdachlosen zur Verfügung, die zum Teil auch im Vonbergschen Saale in Heydekrug einquartiert wurden. Das Vieh wurde auf Adl. Heydekrug eingestallt, die Schweine von Mühlenbesitzer Schlimm in Werden gefüttert. Die Pontons überließ man der Moorvogtei.

Zu Johanni wurden die Wiesen verpachtet

War das Frühjahrshochwasser vorbei, wurden durch die Moorvogtei die Torfparzellen zum Stechen vermietet. Die Vorarbeiter boten die Parzellen aus, und der Moorvogt nahm die Meldungen entgegen. Alljährlich zu Johanni wurden die Wiesen der Moorvogtei an die Kolonisten verpachtet.

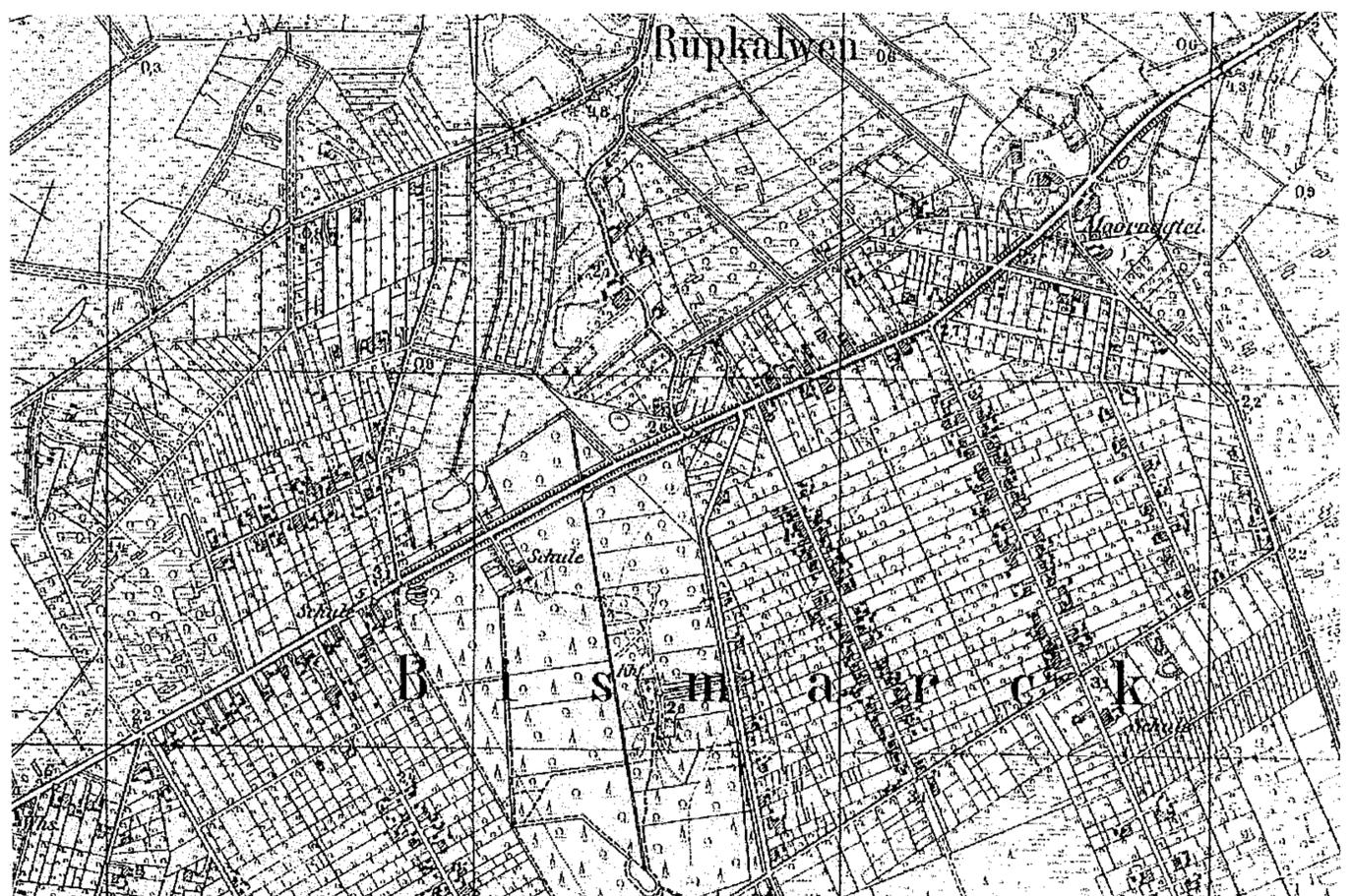
Nach der Torfstichverpachtung begann ein reges Leben im Moor. Schon früh um 3 Uhr begann die schwere Arbeit und erst nach Sonnenuntergang fuhr man nach Hause. Es ging nicht nur um den eigenen Wintervorrat, sondern auch um die Möglichkeit, sich durch Verkauf von Brenntorf eine zusätzliche Einnahme zu verschaffen.

Besonders reiche Ernten brachten Kartoffeln. Anfang

August wurden die ersten Frühkartoffeln nach Memel gefahren und in den Straßen laut ausgerufen: „Kartoffeln-toffeln-toffeln!“ Das waren trotz mancher Mühe richtige Erholungsfahrten, auf die sich jeder freute.

Im zweiten Weltkrieg erhielten die Einwohner am 4. Oktober 1944 den zweiten Evakuierungsbefehl. Fast alle konnten rechtzeitig über den Strom flüchten. Am 8./9. Oktober wurden in Ort noch 12 Familien von den Russen überrollt. Die Gebrüder Christoph und Johann Trinkis, Dargis und Frau Balgalwies wurden Opfer des Russeneinfalls. Sechs Gehöfte wurden durch Beschuß vernichtet. Nach Kriegsende wurden von den Russen etwa 14 Einwohner nach Bismarck zurückgeschickt, die in Ostpreußen überrollt worden waren.

Von den 350 Gehöften blieben noch 26. Die restlichen waren ausgeplündert, abgerissen oder von den Russen als billiges Brennholz verfeuert. Um 1974 sollen in Bismarck noch das Ehepaar Schappeit mit Sohn, Familie Michael Wallenschus, Witwe Maria Szobries, Witwe Elle Kahnfeld mit Tochter, Schwiegersohn und drei Enkel gelebt haben. In den anderen 22 Gehöften wohnen Litauer.



Der typische schachbrettartige Grundriss der Moorkolonie ist auf alten Karten deutlich zu erkennen.

Quelle: Archiv der AdM, Helmut Berger

Unvergessliche Sommerferien

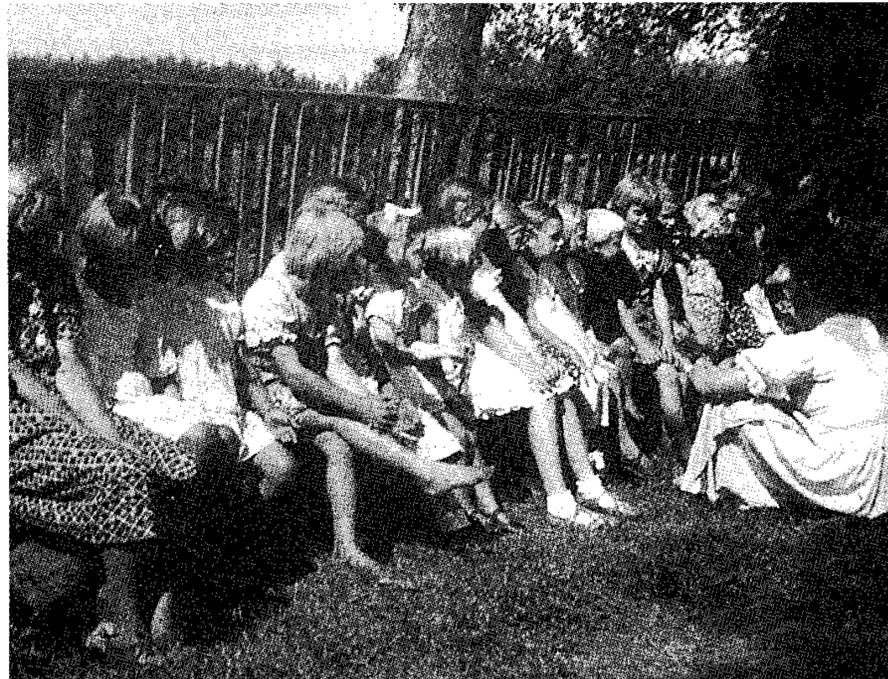
VON RUTH GROHS

1937-38, ich war ein Kind von 11 bzw. 12 Jahren, verbrachte ich zwei mal die Sommerferien bei Familie Keleit in Bismark. Keleits hatten, wenn ich mich noch gut erinnere, vier Söhne. Fritz war bei meinem Vater in der Lehre. Mit den beiden jüngsten Söhnen, die etwa 15 - 16 waren, tollten wir viel auf dem Hof herum. Einer von ihnen war auf einen jungen Kirschbaum geklettert: Ein Ast brach ab, er fiel runter und brach sich den Arm. Eine Tante nebenan schiente den Arm wie ein Arzt. Diese Nachbarin habe ich noch sehr gut in Erinnerung. Sie war Schneiderin und hatte für mich ein sehr schönes Dirndl genäht und es mir geschenkt.

Im Haus von Keleits lebte ein alter Mann, ein Nachbar, der versorgt und gepflegt wurde. Neben dem Hof von Keleits war ein großes Haus, das bis zur Hälfte der Fenster im Moor versunken war. Es war leer, dumpf und gruselig, und die beiden Jungs taten ein Übriges dazu, dass es mich schauerte. Dieses Haus gehörte dem alten Mann, der bei Keleits versorgt wurde. Häuser, die im Moor gebaut wurden, hatten Schindel-Dächer. Pfannen und Steine, wie bei diesem alten Haus, sanken im Moor ab.

Ich war gerne dabei, wenn gebuttert wurde. Da gab es herrliche Buttermilch mit kleinen Klümpchen Butter drauf. Auch erinnere ich mich ans Brotbacken (Roggenbrot und das schöne Feinbrot). Mutter Keleit kochte herrliche Obstsuppen, die dann zum Abkühlen in den Brunnen im Eimer gehängt wurden. Das Wasser im Brunnen war braun - wie dünner Blümchen Kaffee. Ich weiß noch, dass man mit großen Fässern auf dem Leiterwagen nach Ruß fuhr und am Strom Wasser holte, um die Wäsche zu waschen.

Meine schönste Erinnerung aber ist das Moor selbst. Frau Keleit hatte Patschuk gemacht, ein leichtes Malzbier, das wunderbar schmeckte. Dieses Bier, in Krügen abgefüllt, wurde eines Morgens mit großen Essenskörben ganz früh auf ein Fuhrwerk verladen. Dazu einige Geräte. Dann wurden die Pferde vorgespannt, und - das hatte ich noch nicht gesehen! - die Pferde bekamen Holzschuhe an. Es sah schon komisch aus, und so ging es in das Moor zum Torfstechen. Wie schön das war! Der Boden schwankte, wenn man ging. Überall riesige Löcher, wo schon Torf gestochen worden war und die mit Wasser vollgelaufen waren. Wunderschöne Libellen und



Ist es wirklich schon so lange her? Märchenstunde für die Kleinen im Erntekindergarten, Sommer 1938 mit Jutta v. Wildenrath geb. Hundsdörfer. Wer erkennt sich oder andere wieder? Zuschriften bitte an die Redaktion MD.

Bild v. Jutta v. Wildenrath

Blumen gab es da. Die Sonne war herrlich warm, und die Luft roch so gut. Wir Kinder mussten den gestochenen Torf in kleine Kebse fleien, wo er trocknen musste. Das Moor habe ich nie vergessen, und auch nicht die Familie Keleit.

Ruth Grohs wurde in Heydekrug geboren, wohnte später in Memel und lebt heute in D-53773 Hennef, Kurhausstr. 99.

Erinnerungen an Bismarck

VON
URSULA KOWALZIK-PECK

Unendlich weit kam es mir vor, wenn an manchen Sonntagen mit meiner Mutter ich zu einem Besuch nach Bismarck aufbrach. Zu Fuß? Per Auto? Oder Fuhrwerk? Ach nein: Ein etwas klapperiges Fahrrad für uns beide. Ein Stückchen durfte ich fahren, ein Stückchen Mutti. Ein paar Kilometer waren es schon von Heydekrug. Aber doch nicht so anstrengend, weil im Schulhaus des Lehrers uns ein herrlicher Kuchen erwartete und duftender Bohnenkaffee. Die Schlaszener Brücke war bald erreicht und bald weiter das Gebäude des Moorvogts von Bismarck. Gar nicht mehr fern winkte die Schule uns entgegen (Heute eine traurige, leere Stelle). Ein Vorgarten, eine

köstliche, herrliche Erinnerung!

Eine zweite Schule gab es noch. Der Lehrer Ehmer und in derselben Straße ein Kindergarten, den wir mit einigen Herderschülern aus Heydekrug gestalten durften. Ich besinne mich auf einen Birkenbaum, den ich auf die weiße Wand hinzauberte. Lehrer Wagner war unser Lehrer. Am Abend - es war Sommer - saßen wir gemütlich auf dem Treppen des Schulhofes. Ein warmer, lauer Tag ging zuende. In Erinnerung auch noch ein Schleiertanz bei Grammophon-Musik a la „La Jana“ - und der Mond lächelte dazu! Wer könnte das alles vergessen? Und: Wem könnte ich heut noch danken? Mein Dank: Die unvergessliche Jugendzeit, Heydekrug-Bismarck in meiner Heimat Ostpreußen.

*

Bismarck heute

Über den heutigen Zustand von Bismarck schreibt uns MD-Leser Otto Urbat: „Ich habe 1997 meinen Geburtsort Bismarck im Kreis Heydekrug/Ostpr. besucht und mit ca. 20 Menschen gesprochen, die dort wohnen. Das sind Litauer und Russen sowie das deutsche Ehepaar Balusch, die in Bismarck 1931 geboren wurden.“

Die Schule auf dem Bild im MD 3/01 (Seite 44) ist die Waldschule in der Wiesenstraße; sie ist nicht mehr. Die Schule in der Puttkammerstraße, wo ich unter Lehrer Ingnatz vier Jahre gelernt habe, ist auch nicht mehr. Heute steht auf dem Grundstück ein Haus einer litauischen Familie. Die Kolonie Bismarck ist heute aber nicht ganz verschwunden. Wenn man von Heydekrug nach Russ fährt, ist ein Wald auf der linken Seite. Darin liegt Bismarck. Leider übersehen viele Menschen die Ortschaft bei ihrem Heimatbesuch.

Wer ist von 1938 bis 1941 in die Schule Puttkammerstraße gegangen? Zuschriften bitte an Otto Urbat, Friedrichsthalter-Str. 43, 38116 Braunschweig. Tel: 0531-50 13 34.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



„Gesegnetes Memeler Gemeinschaftstreffen, 3. August 1958 in Lübeck“ mit W. und M. Baüßer (?).

Bild eingesandt von E. Jaudzims, Rostock

Heimatrundschau

Horst Munk 80

Am 10. Juli beging Horst Munk seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hat seit seinem 17. Lebensjahr in Memel mit dem Memeler Dampfboot zusammengearbeitet, u.a. verfaßte er Sportberichte des Männer-Sportvereins. Nach Kriegsende arbeitete er mit Friedrich W. Siebert und danach mit Bernhard Maskallis für das „Dampfboot“ weiter. U.a. wurden folgende Beiträge veröffentlicht: „Eine Druckerei in der es Brillen gab: Erinnerung an die Fa. Schunna in Heydekrug.“ „Vor 60 Jahren: Einmarsch der Litauer ins Memelland.“ „Heydekrug kam noch einmal davon.“ „Die Litauer Preußischer Nation“.

Der in Heydekrug geborene Jubilar kam, nach mehreren Kriegsverwundungen und Gefangenschaft, 1948 nach Trutzhain. Nach dem Architekturstudium führte er den elterlichen Tischlereibetrieb weiter. Er wurde 1979 von französischer Seite mit einer hohen Auszeichnung des Weltfrontkämpferverbandes bedacht.

Auch das „Memeler Dampfboot“ gratuliert dem Jubilar ganz herzlich.

Wir gratulieren

Elfriede Höfer geb. Mertineit aus Schillgallen, jetzt Stöckerstr. 48, Burbach-Wahlbach, Tel. 02736-1642, zum 70. Geburtstag am 14. August.

Gerda Hill geb. Klinge aus Memel, jetzt Hohenbuchner Str. 26, 28779 Bremen, zum 70. Geburtstag am 17. Juli.

Trautel Mühler geb. Launert aus Ramutten (Ks. Heydekrug), jetzt Crimmitschauer-Str.37, 04639 Ponitz, zum 70. Geburtstag am 22. Juni.

Christel Grewin geb. Rutha aus Pageldienen (Ks. Heydekrug), jetzt Talstr.44, 78559 Gosheim, Tel: 07426-1510, zum 70. Geburtstag am 9. August.

Kurt Jakumeit, aus Dittauen (Ks. Memel), jetzt Am Eckbusch 55b, 42113 Wuppertal, Tel. 0202-720625, zum 70. Geburtstag am 23. Juli.

Erika Schukies geb. Melzer, Lampestraße 10 f, 22523 Hamburg, zum 70. Geburtstag am 16. Juli.

Ruth Konietzko geb. Wehleit aus Windenburg, jetzt Badische Str. 85, 44339 Dortmund, zum 70. Geburtstag am 29. Juli.

Irmgard Wehleit geb. Zielfeldt, Bodenweg 1, 44339 Dortmund, zum 70. Geburtstag am 1. August.

Renate Dahl geb. Baltrusch aus Memel (Fleischerei in Schmelz), jetzt Ostlandstr.7, 30539 Hannover 72, zum 75. Geburtstag am 29. Juli.

Bernhard Engelke, Altstädter aus Memel, Parkstr.4, jetzt Marienweg 12, 24784 Westerrönfeld, Tel: 04331-8505, zum 75. Geburtstag am 25. Juli.

Käthe Fingert geb. Maschkuss aus Memel-Schmelz, Haffstr. 15, jetzt Vereinsstr. 15, 49793 Bochum, zum 75. Geburtstag am 5. August.

Max Daszenies aus Heydekrug, Bootshaus am Hafen, jetzt Brunnenhalde 29, 73447 Oberkochen, Tel. 07364-8244, zum 75. Geburtstag am 11. Juli.

Johannes Jaudzims, Altstädter aus Memel, Seestr.2, jetzt Anrather-Str.40, 47877 Willich, Tel: 02154-3828, zum 75. Geburtstag am 27. Juli.

Ursula Wenicke aus Ks. Heydekrug, jetzt Ks. Flensburg, Tel: 04636-574, zum 75. Geburtstag am 23. Juli.

Erna Neumann geb. Smeilus aus Schillgallen (Ks. Pogegen), jetzt Siemensstr. 19, 48308 Senden i. Westf., Tel: 02597-1642, nachträglich zum 80. Geburtstag am 22. Juni.

Herbert Naujoks aus Memel-Schmelz, Mühlenstr.117, jetzt Langenfelde 138, 24159 Kiel, zum 80. Geburtstag am 7. August.

Ursula Rohmann geb. Schweltnus aus Saugen (Heydekrug), jetzt Amberger Str.5,

81679 München, Tel: 089-98 74 62, zum 80. Geburtstag am 30. Juli.

Kurt Jahrke aus Memel, jetzt Heidwall 5, 29640 Schneverdingen zum 81. Geburtstag am 3. Juli.

Gerhard Lessing aus Memel, jetzt Andreas-Str. 18, 25551 Hohenlockstedt, zum 81. Geburtstag am 6. Juli.

Helmuth Voigt aus Coadjuthen (Ks. Heydekrug), jetzt 18258 Letschow-Schwaan, Tel. 03844-811340, zum 81. Geburtstag am 19. Juli.

Max Waschkies aus Heydekrug, Hauptstr. 54, jetzt Dortmunder Str. 91, 40472 Düsseldorf, zum 81. Geburtstag am 26. Juli.

Edith Migge geb. Szepanski aus Memel, Bommelsvitte 167, jetzt Jean-Sibelius-Str. 17, 19059 Schwerin, zum 81. Geburtstag am 6. August.

Hans Neumann aus Sensburg, jetzt Siemensstr. 19, 48308 Senden, Tel. 02597-1642, zum 82. Geburtstag am 20. August.

Edith Stuhler geb. Lohle aus Annuschen, jetzt Am Kuhlenberg 32, 31311 Uetze, Tel. 05147-8731, zum 84. Geburtstag am 7. August.

Helene Pick geb. Schenk aus Weßeningken (Ks. Tilsit-Ragnit), jetzt Sommerfeld Str. 5, 77839 Lichtenau/Baden, zum 84. Geburtstag am 8. August.

Frieda Ahling geb. Budweg aus Pogegen (Ks. Tilsit), jetzt Schaumburgweg 8, 28219 Bremen, zum 85. Geburtstag.

Hilde Schmidt geb. Friehöfer aus Memel, Ankerstr. 14 und Dawillen, jetzt Presselstr. 15, Hann. Münden zum 85. Geburtstag am 17. August.

Anna Kakarot geb. Bundels aus Memel, Mühlentorstr., jetzt Seniorenresidenz, Grünwalder Str. 14a, 81547 München, Tel: 089-6215-441, zum 85. Geburtstag am 13. August.

Lydia Bowien geb. Petereit aus Coadjuthen, Memel, Berzischken, zum 85. Geburtstag am 3. August.

Maria Helm geb. Grigoleit aus Memel-Schmelz, Querstr. 1, jetzt Fersenbruch 27, Gelsenkirchen, zum 85. Geburtstag am 31. Juli.

Helene Michel geb. Bredies aus Memel, Mannheimerstr. 18, jetzt Höfenerstr. 62, 75323 Bad Calmbach zum 86. Geburtstag am 26. Juli.

Joseph Thorak, aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 56c, jetzt Rheinstr. 39, 45663 Recklinghausen, zum 86. Geburtstag am 29. Juli.

Hans Becker aus Schäferei (Ks. Memel), jetzt Gerresheimer Landstr. 59, 40699 Erkrath, zum 87. Geburtstag am 18. Juli.

nerlei), jetzt Am Zingsheimer Hof 12, 53343 Wachtberg-Fritzdorf bei Bonn, Tel: 0 22 25-28 73, zum 90. Geburtstag am 4. August.

Michel Parakenings aus Neustadt-Naumiestis, Szieszkranndt bei Ruß, jetzt 68161 Mannheim, zum 90. Geburtstag am 23. Juli.

Frieda Bauer geb. Kaiser aus Memel, Mühlenstr. 99, jetzt Dr.-Josepf-Herzfeld-Str. 6, 19057 Schwerin, zum 91. Geburtstag am 20. August.

Auguste Koitzsch geb. Lollischkies aus Neusassen (Ks. Heydekrug), jetzt Pflegeheim in 06449 Giersleben, zum 92. Geburtstag am 3. August.

Maria Palawiks geb. Gasze aus Terrauben (Ks. Memel), jetzt Bockwischer Weg 45, 25569 Kremperheide, Tel: 04821-86001, zum 92. Geburtstag am 31. Juli.

Charlotte Roespel geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Elsa-Brandström-Straße 13, 30453 Hannover, zum 94. Geburtstag am 29. Juli.

*

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Hans Madaus und Frau Gertrud, geb. Schories aus Hillkischken, (Ks. Tilsit-Ragnit), jetzt Berliner Str. 10, 19300 Grabow, Tel. 038756-22065, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 4. August 2001.



Sommerliche Haffpartie mit zwei Scharzortnerinnen

Foto: Elisabeth Kluwe

Bitte beachten Sie:

Die Redaktion in Münster macht Sommerpause bis zum 31. Juli. Einsendeschluss für die kommende Ausgabe des MD ist Dienstag, 7. August 2001.

Hildegard Grantz geb. Brettschneider, aus Pogegen, jetzt Agnes-Miegel-Str. 38, 31139 Hildesheim, zum 88. Geburtstag am 07. August.

Martin Jaudzims aus Szabern-Willko, Plicken (Ks. Memel), jetzt Beckerfelde 8. 45475 Mülheim, Tel. 0208-761276, zum 88. Geburtstag am 2. Juli.

Hans Schlussas aus Heydekrug, Sudermannstr.8 (Gärt-

Zu Sportabzeichen:

Zur wiederholt bestandenen Sportabzeichenprüfung Edith Labei (16 mal) und Willi Labei (15 mal) aus Heydekrug, jetzt Gönzheimerweg 7, Mannheim, Tel: 0621-89 52 30. Willi Labei war früher Fußballspieler des Sportklubs „Vorwärts“ in Heydekrug.



†

Fern der Heimat starb:

Heinrich Dauskardt, Pastor i.R., geb. 1. Juni 1912 in Plaschken (Ks. Tilsit), gest. am 23. Mai 2001 in Harpstedt.

Bremen: Auf vielfachen Wunsch haben wir auch in diesem Jahr eine „Schiffchenfahrt“ eingeplant. Wir fahren am Freitag, den 10. August um 13.00 Uhr ab Bremen in Richtung Badener Berge und sind um 18.00 Uhr wieder in Bremen. Treffpunkt ist der Martinipler, eine halbe Stunde vor Abfahrt, also 12.30 Uhr. Die Fahrt kostet 26 DM. Für Fragen und eventuelle Anmeldung bitte ich die bekannte Telefonnummer 04249-1312 zu wählen. Wir würden uns über eine zahlenmäßig große Teilnehmerzahl sehr freuen.

Isolde Rübenhagen

Düsseldorf: Unser Tagesausflug nach Schloss Doorn und Amsterdam mit Grachtenfahrt fand am 7. September statt. Es sind noch Plätze frei, und Gäste sind wie immer herzlich willkommen! Infos bei Günther Pietsch, Wilmersdorferstr.6, 40789 Monheim. Tel: 02171-53340.

Günther Pietsch

Hagen: Die Memellandgruppe trifft sich am 6. August, um 11.30 Uhr im Hager Hauptbahnhof zum Ausflug nach Düsseldorf mit einer einstündigen Panorama-Rundfahrt auf dem Rhein. Abfahrt Hbf nach Düsseldorf um 12.08 Uhr, Rückfahrt nach Hagen 16.51 Uhr. Alle Teilnehmer, die sich in die Liste eingetragen haben bitte ich um rechtzeitiges Erscheinen!

Herbert Lindenau

Walter Ruppert

Jetzt schon vormerken: Bezirkstreffen der Memelländer in Thüringen

Samstag, 29. September 2001

Dorint Hotel Gera

Beginn: 11.00 Uhr Einlass: 9.30 Uhr

Zimmer können unter dem Kennwort „Memeltreffen“ zum ermäßigten Preis im Dorint-Hotel, Telefon 0365-43 440 reserviert werden.

TREFFEN der Memelländer

Berlin: Sonntag, den 5. August, trifft sich die Heimatkreisgruppe Memelland um 15 Uhr im Bürgertreff, S-Bahnhof Lichterfelde-West, Hans-Sachs-Straße 4, 12205 Berlin. Fahrverbindungen: S-Bahn S1, Bus 148,111 und 283.

Hannover: Unser nächstes Gruppentreffen ist am Sonntag, dem 26. August im Wiener Caffee, Central Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4 gegenüber dem Hauptbahnhof. Beginn: 15 Uhr! Gäste sind immer willkommen.

Der Vorstand

Mannheim: Am 28. September fahren wir mit dem Bus nach

Gera, um am 29. am dortigen Treffen der Memelländer teilzunehmen. Unterwegs besichtigen wir Jena. Rückfahrt ist am 30. Der Fahrtpreis beträgt inkl. 2 Übernachtungen mit Frühstück im Dorint Hotel p. P. 260 DM (Doppelzimmer) und 360 DM (Einzelzimmer). Anmeldungen bei Uwe Jurgsties unter Telefon 06203-4 32 29.

Der Vorstand

Sommertreff sehen wir uns wieder am 19. August bei Kuhlmann in Essen, Haus-Horl-Str.27 (Die Angabe 26. August war falsch!). Am 15. September geht unsere Tagesfahrt in die Nähe von Koblenz, zum Schmetterlinggarten. Einige Plätze sind noch frei - Freunde sind willkommen. Anfragen an Walter Kubat, Tel: 0201-691017. Bis bald!

Der Vorstand

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Braunschweig-Helmstedt-Magdeburg: „Stammtisch der Memelländer“

Zu der schon traditionellen Zusammenkunft in Uhrsleben begrüßte R. Ullrich 30 Heimatfreunde aus Nah und Fern. Ullrich schlug vor, dieser Gruppe den Namen „Stammtisch der Memelländer“ zu geben und diesen Ort zum Stammlokal zu erklären, was von den Teilnehmern mit Genugtuung entgegen genommen wurde. Als Termin für das nächste Treffen wurde der 14. Oktober festgelegt, wozu noch Einladungen ergehen. Nach allgemeiner Aussprache wurde über verschiedene Themen, so auch über die Fahrt in die Heimat am 5. August, diskutiert. Für diese Fahrt kommt ein Wohnmobil zum Einsatz, in welchem noch 1-2 Plätze frei sind. Näheres unter Tel. 05354-548 oder 994480, sowie Fax 05354-09904481.

Die Fahrt beginnt am 5. August, um 3.00 Uhr ab Helmstedt, geht über Kostrzyn, Elbing, Allenstein, Suwalki Richtung Kalvaria in Litauen. Eine Übernachtung findet vor oder in Allenstein statt. Den nächsten Morgen geht es um ca. 8.00 Uhr weiter in Richtung Heydekrug, Ankunft ca. 17.00 Uhr. Von hier aus unternehmen wir Fahrten nach Nidden, Polangen, Memel, Pogegen und eventuell Tilsit.

Richard Ullrich

Essen: Geburtstagsfeier

Am 8. Juli trafen wir uns im Haus Kuhlmann. Trotz des regneri-



„Sommerfrische“ in Nidden, auf einem Ausflug der Auguste Victoria Schule - Lyzeum. Die Klasse ist der Jahrgang 1925, und auf dem Bild sind zu sehen (v. l. n. r): Lucie Happel, ehem. Breite Straße (Verbleib unklar), Gerda Steinwender, Schlewiesstr., Klassenlehrerin Dr. Seikat sowie Klärchen Zimmermann (jetzt Aschaffenburg). Bild eingesandt von Karla Rathgens, An der Schule 9, 29640 Insel, Tel: 05193-50821.

schon Wetters ging es fröhlich zu, da wir den 80. Geburtstag unseres 1. Vorsitzenden Walter Kubat nachfeierten. Mit lustigen Vorträgen von Waltraud Schröder verging die Zeit schnell, und vom Sekt beschwingt sangen alle begeistert unsere Heimatlieder, die Herr Girth auf dem Akkordeon spielte. Leider mussten wir uns vom Ehepaar Kanschat verabschieden, da sie nach Nürnberg umsiedeln. Für unsere liebe Adelheid Redweik viele Grüße von allen ins Krankenhaus und beste Genesungswünsche. Zum

„Ein herzliches Dankeschön für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag. Es war überwältigend, so viele Freundschaftsbeweise erhalten zu können. Ihr Heimatfreunde, ich danke Euch!“

Walter Kubat

Mädchen-Mittelschule Memel: Klassentreffen der Ehemaligen 4a + b

Es ist Tradition geworden, dass wir uns spätestens alle zwei Jahre einmal treffen, damit wir nach Herzenslust plachandern und in alten Erinnerungen schwelgen können. Als wir uns 1996 das erste mal nach 52 Jahren wieder sahen, war es schon recht kompliziert, da wir uns kaum erkannten. Doch inzwischen sind wir wieder so vertraut miteinander,

dass wir traurig sind, wenn die gemeinsamen Tagen (in diesem Jahr war es am Bodensee) vorbei sind und wir in alle Richtungen aufbrechen müssen. Diesmal waren wir zu 19 (einschließlich fünf Ehemännern), und nun hegen wir die Hoffnung, dass sich bis zum nächsten Treffen vielleicht noch neue Interessierte dazugesellen, wenn sie diesen Bericht lesen. Wir sind der Jahrgang 1929/30! Kontaktadressen: Edith Kille (Habermann), Laubenweg 16, 78315 Radolfzell, Tel: 07732-4415 oder Karin Kaiser (Barkowski), Sterntalerweg 3, 34134 Kassel, Tel: 0561-44242.

Nattkischken: Freudiges Wiedersehen

Freudig begrüßten sich 22 Teilnehmer unseres Kirchspieltreffens am 20. Mai in Hannover. Es trafen sich Bekannte und Verwandte mit freudiger Umarmung, um Erinnerungen auf Fotos auszutauschen und mögliche neue Anschriften zu erfahren. Den ganzen sonnenreichen, warmen Tag über herrschte eine ausgezeichnete Stimmung. Am Abend, kurz vor dem Auseinandergehen, beschloss man mit Mehrheit, dieses Treffen im kommenden Jahr wieder am gleichen Ort durchzuführen. Die Vorausplanung zu diesem Treffen ist auf Sonntag, den 12. Mai 2002 gelegt. Treffpunkt Hotel Kaiserhof gegenüber dem Hbf Hannover. Bei diesem Treffen können Namensverzeichnisse sowie Betriebsgrößen aus folgenden Orten eingesehen werden. Nattkischken, Thomuscheiten, Robkojen, Cullmen-Wiedudaten, Schleppen und Uszkulmen. Über eine rege Teilnahme freut sich schon jetzt:

Herbert Urban

Pogegen und Rucken: Gesellige Stunden

Das diesjährige Treffen Südfand am 1. Juni im Restaurant „Felix“ in Bensheim statt. Trotz einiger neuer Landsleute mach-

te sich die Ferienzeit und der altersbedingte Abwärtstrend in der Teilnehmerzahl bemerkbar. Es war ein fröhliches, gemütliches Treffen, das allen gefallen hat. Die Reihe der Treffen wird mit dem Treffen-Nord am 26. August in Achim bei Bremen fortgesetzt. Einladungen hierzu erfolgen noch. **E. Eden**

Stuttgart: Erinnerungen

In der Heimat erzählte uns jedes Haus seine Geschichte, die Straßennamen flüsterten die Geschichte unserer Stadt. Von gemeinsam erlebten Jahren geprägt, wuchsen wir auf. Kein Wunder also, dass die Erinnerungen an Jugenderlebnisse und Brauchtum zu Pfingsten die Landsleute in das Haus der Heimat nach Stuttgart führten. Vorsitzender Günter F. Rudat las aus dem „Dampfboot“ Pfingsterlebnisse aus den alten Tagen vor. Ein unvergessenes Erlebnis war zum Beispiel das Geschenk für 48 RAD Maiden zu Pfingsten 1940: „Eine Fahrt mit dem Keitalkahn von der Gilgemündung quer über das Haff nach Rossitten!“. Dazu eine in der Sache unkundige Führerin aus dem Reich, die kurzärmelige Leinenkleider mit weißen Schürzen vorschrieb und nur widerwillig die Erlaubnis zum Mitführen von Strickjacken gab. Als am Pfingstmontag die Sonne verschwand, es lausig kalt wurde und schneite, hatten die Fischerjungen, die diese Gruppe wieder heimbringen sollten, tüchtig eingheizt und waren schlichtweg besoffen. Wie Schafe in die Stall trieb man die Maiden aufs Schiff. Ein gewaltiger Stoß erschütterte das Boot, man war mit einem anderen zusammengedrückt. Als man nach langer, banger Fahrt endlich wieder festen Boden unter den Füßen hatte, war die Angstpartie vorbei. Die Beteiligten werden diese Pfingstfahrt aber wohl nie vergessen. Von den Anwesenden wurden noch viele Pfingsterlebnisse vorgetragen, die Erinnerungen wachriefen und auch zum Schmunzeln anregten.

Günter F. Rudat

Wer - Wo - Was?

Suchmeldungen

Peteraten

Wir suchen: Krestakies und Krestekus aus Peteraten, Timstern (Ks. Pogegen) sowie alles über Peteraten. Gehörte Peteraten 1880 zum Kirchspiel Coadjuten? Mitteilungen bitte an Hans Weismantel, Dohmengarten 5, D - 52385 Nideggen. Tel: 02427-465.

Wer kennt Bismarcklied?

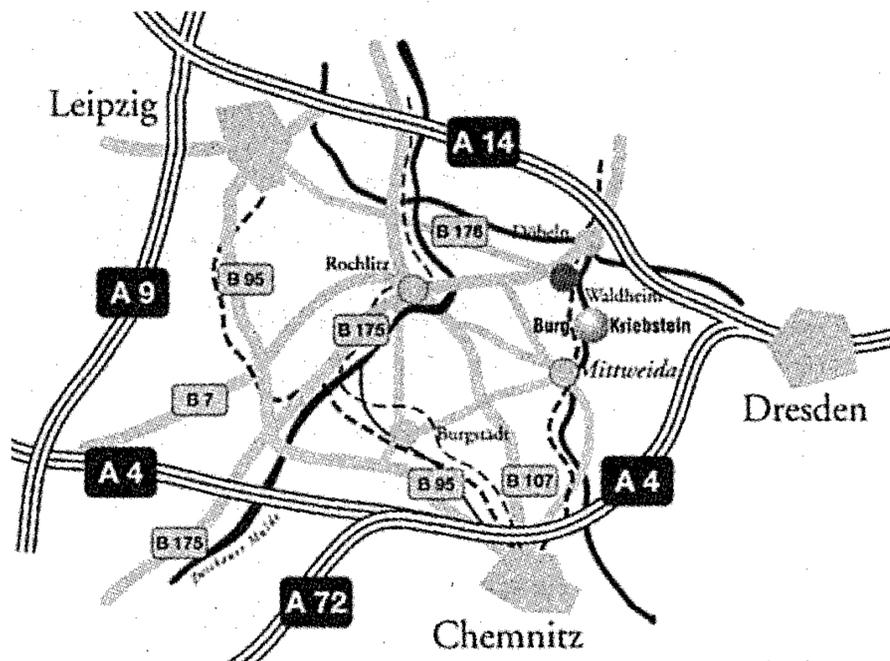
„Unser liebes kleines Bismarck ist ein Dorf für sich allein, doch ich liebe es von Herzen denn es ist die Heimat mein ...“

So beginnt das Bismarcklied, gesungen nach der Melodie von „Eine Seefahrt die ist lustig“. Wer kennt oder hat den vollständigen Text? Bitte um Mitteilung an das Archiv der AdM, Dresdner Str. 5, 49661 Cloppenburg.

Fortbildung

Seminar „Ostpreußen in der Zwischenkriegszeit“

Vom 17. - 19. August findet im Ostheim (Bad Pyrmont) ein von der LM Ostpreußen veranstaltetes Geschichtsseminar unter obigem Titel statt. Themen der Vorträge sind u.a. „Die Memellandfrage“, „Ostpreußische Schlösser und Gutshäuser“, Literatur und Rundfunk der Zwischenkriegszeit sowie „Der Ostpreußenplan von 1933“. Das mit namhaften Dozenten besetzte Seminar kostet 100 DM, die Unterkunft in Zweibettzimmer sowie Vollverpflegung sind frei! Anmeldungen über die Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg. Tel: 040-41 40 08 28, Fax: 040 - 41 40 08 48. Die Anmeldungen werden entsprechend ihrem Eingang berücksichtigt.



Kulturwoche in Nidden

Vom 1. - 8. September können sie einen Urlaub der besonderen Art in Nidden erleben: Tagsüber genießen sie die Natur der Kurischen Nehrung, abends nehmen sie an einem ausgewählten Kulturprogramm teil. Dazu gehören Dichterlesungen über Ostpreußische und Baltische Literatur mit Musik, ein Vortrag über 700 Jahre deutsch-litauischer Nachbarschaft, Märchen von Meer und Wald u.a. Vorgesehen ist auch eine Führung durch die Ausgrabungen der Memeler Burg. Auskunft über die Kulturwoche bei: Hildegard Willoweit, Judebühlweg 46, D - 97082 Würzburg. Tel: 0931-84 234, Fax: 0931-86447.

Prußen-Ausstellung

Begleitend zur Ausstellung auf Burg Kriebstein finden in den kommenden Wochen auch verschiedene Vorträge zu prußischen Themen statt. Bitte wenden Sie sich für nähere Informationen einfach an die auf Seite 2 gegebene Kontaktadresse. Eine Wegbeschreibung für die Anfahrt zur Burg finden Sie in obiger Grafik.

Leserzuschriften

Mut zur Wahrheit

(Zu: „Vergangenheit und Zukunft“, MD 6/01)

„Die Rede unseres Bundesvor-

sitzenden Uwe Jurgsties in Mannheim hat mich tief beeindruckt. Ein solcher Mut zur Wahrheit ist doch das, wonach wir Memelländer und Vertriebene uns sehnen! Sie verdient Anerkennung und Dank und ist besonders hoch einzuschätzen, da sie nicht mehr von uns „Heimwehkranken“, sondern bereits aus der nächsten Generation gekommen ist. Mit diesem Vorsitzenden können wir hoffnungsvoll in die Zukunft unser Kinder sehen; er möge uns noch lange erhalten bleiben!“

Gunhild v. Heyking (Stuttgart)

„Dem Leitartikel von Uwe Jurgsties muss jeder wahre Deutsche aus vollem Herzen zustimmen. Allen Politikern sowie allen Landtags- und Bundestagsabgeordneten müsste diese Lektüre zur Pflicht gemacht werden. Die „Grünen“ müssten den Artikel auswendig lernen. Auch die Lehrer wären anzuhalten, den Artikel zu lesen und ihn im Unterricht zu verwenden. Habe jedoch wenig Hoffnung, denn leider ist es zu sehr Mode geworden, das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen.“

Heinz Schneider (Langen)

Ein leichtfertiges Urteil

(Zum Leserbrief „Hammer, Nägel ...“ MD 5/01)

„Anlässlich meines Aufenthalts in der ersten Juni-Hälfte im Memelland besuchte ich u.a. die in Augstmal lebende Familie. Diese liest das Memeler Dampfboot gerne und sehr aufmerksam und gibt es an an-

dere weiter. Auf Unverständnis und Widerspruch stieß obiger Leserbrief. Auch aus meiner Sicht wurde damit ein leichtfertiges Urteil abgegeben, ohne die Hintergründe zu beleuchten. - Der Umgang mit Hammer und Nägeln ist den beiden Söhnen Strangelies allzu vertraut! Einen Gartenzaun allerdings braucht die Familie nicht. Es gibt keinen Nachbarn; sie leben in der Wildnis, in der genügend Samen vorhanden sind. Die finanzielle Not, die schon Jahrzehnte andauert, führt letztlich zu einer gewissen Resignation. Es können mangels Geld größere Reparaturen bzw. Erneuerungen nicht ausgeführt werden. Frau Strangelies möchte gerne arbeiten, um sich etwas zu verdienen, ebenso die beiden Söhne. Aber sie bekommen keine Arbeit, besitzen auch kein Fahrzeug! Die Familie hilft sich u.a. damit, dass sie im Wald Pilze und Beeren sammelt und diese auf dem Markt verkauft.

Gewiss hatten es die Flüchtlinge hier anfangs alles andere als leicht. Allen ging es nach dem verlorenen Krieg schlecht. Aber wir in Deutschland hatten die Chance, Geld zu verdienen und uns allmählich etwas zu schaffen. Ganz im Gegensatz zu unseren Landsleuten im Memelland unter der kommunistischen Diktatur! Dort gab es für schwere Arbeit keine Bezahlung, weder für Litauer und schon gar nicht für Deutsche. Letztere hatten ständig die Angst im Nacken, nach Sibirien verschleppt zu werden. Wir bekommen wenigstens entsprechend unseren Arbeitsjahren eine Rente, von der die Leute im Osten nur träumen können. Etwas Gutes hat der Leserbrief dennoch: Die Familie freut sich, dass sie nun auch besucht wird, und wer Augen und ein Herz hat, wird gerne helfen!"

Alice Loos (Dorfen)

Hinweis der Redaktion: Die Aktion „Hilfe für Augstuma“ wird koordiniert von Herrn Bruno Brassat, Paracelsusstr.1, 29549 Bad Bevensen. Tel: 05821-7962.

Die Schultüte

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Helgas erster Schultag lag am Ende des vierten Kriegsjahres. Die Knappheit war in allen Bereichen beträchtlich. Lebensmittelmarken ergaben nur geringe Rationen, und „Bedarfgüter“, welcher Art auch immer, erhielt man nur auf Bezugsschein, wobei noch offen blieb, ob sie überhaupt

die Schwägerin, schwieg zu diesem Problem. Eine Stunde bevor Helga die ersten Schritte auf ihrem neuen Lebensweg machte, stand sie aber vor ihr und überreicht ihr eine Schultüte, die sich sehen lassen konnte. Sie war von der Tante selbst aus Kartonpappe gefertigt und mit tiefblauem Glanzpapier beklebt worden. Rand und Spitze zierten gezacktes Goldpapier, und auf dem



vorrätig waren. In den Läden herrschte der Satz: „Haben wir nicht!“ Und das galt auch für Schultüten.

Von der Lehrerschaft wurde deshalb empfohlen, auch dann darauf zu verzichten, wenn aus zurückliegender Zeit von Geschwistern oder Verwandten noch welche vorhanden waren. Helgas Mutter hätte ihrem Kind aber gern eine Schultüte mitgegeben; nur wußte sie nicht, wo sie eine herkommen sollte. Auch Irene,

blauen Grund klebten vereinzelte Glanzbilder. Schwer von Inhalt war sie außerdem, was einiges versprach.

Die Schultüte löste bei Helgas Mutter mindestens so viel Freude aus wie bei dem Kind. Und für die Mutter blieb auch rätselhaft, wie die Schwägerin an das blaue und goldene Papier gekommen war. Ob Helga die Schultüte in die Schule mitnehmen sollte oder nicht, war für beide Frauen keine Frage. Ein solches Requisit hatte

schließlich nur an einem einzigen Tag im Leben seine Berechtigung, deshalb dachten sie nicht daran, es dem Kind zu verweigern.

Helga trug sie voll Stolz und Freude den weiten Weg bis zur Schule, in die sie eingeschult wurde. Er führte ein beträchtliches Stück an der Schule vorbei, in die sie eigentlich gehört hätte. Dort fand aber kein Unterricht mehr statt, da das Gebäude schon längere Zeit als Lazarett genutzt wurde. Auch hier setzte der Krieg für die Schulanfänger ein Zeichen. Der behäbige Backsteinbau, in den Helga Tornister und Schultüte zu tragen hatte, wirkte auf sie ernst und befremdend. Ähnlich auch der Klassenraum. Die Lehrerin, schon ergraut und mit sogenannter „Entwarnungsfrisur“ - das Haar von allen Seiten hoch gesteckt -, gab sich aber sehr freundlich, was beruhigend wirkte. Und die Mutter war ja auch noch da!

Auf dem Nachhauseweg setzte Helga die Schritte schneller. Auch jetzt trug sie die Schultüte selbst. Und mit dem was sie enthielt, ließ sich die verbrauchte Energie dann auch gut ergänzen. Neben vollreifen Augustäpfeln fand Helga darin eine beachtliche Portion selbstgekochter Bonbons (aus Haferflocken, Zucker, Kakao) sowie zwei Pfefferminzstangen und einige Lakritzschnecken. Sie schwelgte!

Das Schmausen verdrängte vorübergehend sogar die Freude an den anderen Dingen, die für ihr Leben mit diesem Tag außerdem noch ihre Berechtigung bekommen hatten, wie Tornister, Schiefertafel und Griffel. Und es verdrängte auch das erhebende Gefühl, nun endlich ein Schulkind zu sein.

Aus: „Eine liebenswerte Tante“ von Hannelore Patzelt-Henning, neu erschienen beim Verlag Hirschberger, 89518 Heidenheim, 72 Seiten, fester Einband.

Preis: 19.80 DM.

ISBN: 3-924867-52-6.

Unser Schutzmann

VON
GERHARD KROSIEN

Wenn früher in Schmelz an irgendeiner Ecke oder oberhalb eines Zaunes oder einer Hecke ein schwarzlackierter, glänzender Helm, der sogenannte Tschako, auftauchte, tauchten wir Schmelzer Bowkes so schnell und unauffällig wie möglich irgendwo unter, wo es uns gerade am sichersten erschien. Das konnte ein Kartoffelacker, ein Kornfeld, ein Gebüsch, ein anderer Gartenzaun oder auch ein Hauseingang sein. Denn unter diesem schwarzlackierten, glänzenden Helm steckte der von uns Bowkes allseits gefürchtete Polizist, der zu Fuß seine Runde durch Schmelz machte.

Der Polizist, ein kleiner älterer Mann zwar, aber oho! Der schien alles zu wissen, was so in Schmelz passierte. Er tauchte für uns auch immer im unpassendsten Augenblick auf! Und hatten wir nicht immer irgend etwas ausgefressen - ob weiter zurückliegend oder ganz aktuell? Auf jeden Fall gaben wir dann vorsichtshalber Fersengeld - so schnell es ging. Wenn er uns mal in Flagranti erwischte, gab's den einen oder anderen Mutzkopf, eine Standpauke und die Androhung, es den Eltern zu melden. Das mit der Drohung war schlimm!

Kam man zum Beispiel mit dem Fahrrad um die Ecke gesaust, den Spielkameraden auf dem Gepäckträger, fuhr man hin und wieder fast den Polizisten um. Seine kräftige Hand packte den Lenker. Ein paar Mutzköpfe hier, einige da. Dann zischte es zweimal am Fahrrad. „So, nun geht man schön zu Fuß weiter, ihr Banausen. Die Ventile könnt ihr euch heut' Abend um 6 Uhr auf der Polizeiwache abholen. Aber bitte pünktlich!“, war sein einziger Kommentar. Keine Anzeige, kein Strafzettel. Aber das saß! Wie die begossenen Pudel schlichen weiter und holten uns abends - pünktlich um 6

Uhr! - die Ventile bei der genannten Dienststelle ab.

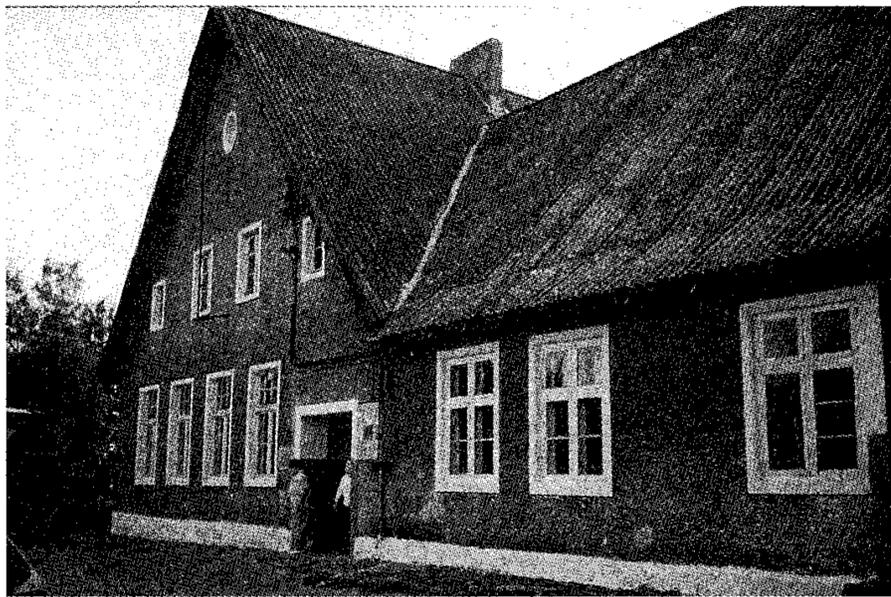
Gefährlich sah es aus, wenn unser Polizist in seiner ganzen Größe und Würde vor unserer Haustür erschien und längere Zeit mit Mutter sprach. Der hinterste Winkel des Hauses war da am geeignetsten, sich dort zu verstecken. War doch zum Beispiel gerade mein selbstgebastelter Drachen in die Telefonleitung nach Schönbusch geraten und hatte sich dort in den Drähten verwickelt. Nun hing er dort immer noch, vom Wind hin und her gerissen. Sicherlich hatte das der Polizist bemerkt und auch gleich gewusst, wem das „Tatwerkzeug“ gehört. Hätte er sich sonst so lange mit Mutter unterhalten?

Nachdem er gegangen war, traute ich mich dann aus meinem Versteck hervor und beichtete meiner Mutter mein Missgeschick. „Aber darum ging's doch gar nicht“, lachte sie nur, „der Schupo wollte doch bloß wissen, wer in Nr. 5 als Untermieter zugezogen ist.“ Mir fiel ein dicker Stein vom Herzen, diesmal so glimpflich davongekommen zu sein. Aber es hätte durchaus sein können...

Ich finde heute, unser Stadtteilpolizist war ein echter Schutzmann der Schmelzer, ein Freund und Helfer für die Menschen seines Reviers. Für uns Schmelzer Bowkes war er mit Sicherheit die beste „Medizin“ gegen unser schlechtes Gewissen! Alle Erwachsenen waren traurig, als er seinen letzten Rundgang durch Schmelz machte und in den wohlverdienten Ruhestand trat. Das sagten viele ihm auch. So mancher gab ihm ein kleines Abschiedsgeschenk. Für uns Bowkes schien es von Stund an einen „argen Feind“ weniger zu geben. Aber wie sehr gerade wir uns in diesem Punkt getäuscht hatten, mussten wir schon recht bald erfahren.

*

**Einsendeschluss für
die MD August-Ausgabe ist der 7. 8. 01**



Willeiker Schule heute. Eingesandt von Anna Naujoks, Maxim-Gorki-Str. 59, 18106 Rostock. Tel: 0381-69 89 87.

Assoziationen

VON REGINA LAUSZUS

Solange ich zurückdenken kann, und das beinhaltet inzwischen viele Jahrzehnte, habe ich immer wieder Menschen getroffen, bei denen - gleich mir - die unterschiedlichsten Vorkommen zu lebhaften Erinnerungen führen. Von einer dieser gedanklichen Verknüpfungen, deren Ursprung bei dem einen ein zunächst nur flüchtig wahrgenommenes Bild, bei dem anderen ein Ton oder Wort sein kann, will ich hier berichten.

Immer wenn im Sommer der Duft von frischem Heu meine Nase erreicht, dann erinnert mich das an die Tage der Kindheit, an die für uns Kinder so unbekümmerte Zeit am Strom. Ich träume dann mit offenen Augen, sehe den großen Bruder neben mir oben auf dem bei unserem Dorf so mächtigen Ufer sitzen - und hinunter auf das ach so große, im strahlenden Sonnenlicht so herrlich glitzernde Wasser schauen. Sehe die Fähre, doppelt mit hochbeladenen Heuwagen belastet vom anderen Ufer herüberkommen, und der nahezu berausende Geruch von Heu erreicht mich - so glaube ich noch heute - bereits bevor die überzusetzenden Heufuder auf „unserer Seite“ anlanden.

Nicht nur unsere Familie hatte gegenüber in der Niederung Wiesen, die vornehmlich zur Sicherung von Futtermittel für die Winterzeit genutzt wurden, während die Grünflächen auf

der rechten Seite des Stroms, insbesondere die hofnahen, als Weide dienten. Uns jedoch begeisterten die Erntemaßnahmen mit Gespann, Wagen und Fähre mehr als die täglichen Spiele in der Nähe des Hofes. War es doch herrlich anzusehen, wenn die stolzen Pferde, besonnen und gekonnt mit ihrer Last auf die Holzplanken der Fähre geführt wurden, jeweils zwei Wagen hintereinander, und Mensch, Tier sowie Gefährt sicher vom Fährmann gesteuert durch die Strömung dem heimatischen Ufer entgegen führen.

Wenn dann angelegt, wenn wieder fester Boden erreicht war, begann für uns Kinder der Höhepunkt des Geschehens. Denn nach dem Verlassen der Fähre folgte der zwar kurze, aber dafür umso steilere Anstieg vom Wasserrand durch einen kleinen Hohlweg hinauf auf die Straße zum Dorf. Diese Arbeit erforderte, dass zumindest vierspännig gefahren wurde, oftmals, je nach Last, auch durch einen weiteren Vorspann unterstützt. Erst danach, also sozusagen auf ebener Straße, durften wir die hochbeladenen Wagen erklettern und dort bis zur Ankunft auf dem Hof verbleiben - mitten auf dem duftenden Heu, fast in ihm.

Wundert es da, dass eine vom Heu zur Heimat führende Assoziation mir auch heute noch mehr als das teuerste Parfum der Welt bedeutet? Die glückliche Zeit am Strom zwischen Niederung und Memelland zumindest in der Erinnerung zu mir zurückfindet?

Düne des Lichts

Schließ die Augen. Nun flirren im Licht die weißen Dünen, der wehende Sand, die grüne See und der endlose Strand. Schließ die Augen und weine nicht.

Atme leise. Spürrst du den Duft von Wasser und Fisch, von Teer und Tang, von Kiefern und Schleierkraut hinter dem Hang?

Lausche! Hör wie die Möwe schreit, der Strandhafer sirrt und der Elch platscht im Sumpf, und ewig die Brandung bebend und dumpf. Lausche in die Vergangenheit.

Schließ die Augen. Heiß flimmert das Licht. Sehnsucht brennt tiefer, am tiefsten brennt die Treue, die sich wie damals bekennt. Gib sie weiter und weine nicht!

Gerhard Lietz

Lob dem Bärenfang

Selbstgebrauter Bärenfang ist und bleibt ein edler Trank.

Zu Haus' war ohne ihn kein Fest, und jeder jielt al nach dem Rest.

Ja, selbst uns're Oma trank von dem „schenen Bärenfang“.

Gibt es bei uns Festlichkeiten,

bringt der Vater al beizeiten Honig und Spir'tus angeschleppt

und erklärt mir das Rezept:

„Mußt wissen, er jelingt Dir nur,

hat beides jleiche Temp'ratu-
tur!

Mit Wasser da muß knaus-
rig sein.

Davon darf bloß ganz
bißche rein!

Is er verrieht, goldgelb un-
scheen,

bleibt er in Ofennähe stehn,
un erst, wenn sich Besuch
anmeld't

wird die Flasche kaltje-
stellt!“

Na, wie's so ist, zu diesem
Zweck,
stand stets e Flaschche inne
Eck'.

Da - eines Tages ist's soweit,
da kommt der Onkel Willu-
weit.

Hört' der Onkel „Bären-
fang“,
wurden ihm die Augen
blank.

„Das is kein Schnaps“, so
prahlt er ihn,

„das is die reinste Medizin!
Der jehet jeradewegs ins
Blut!

Denn schabbert sich
nochmal so gut.

Wollt Ihr heut' spendabel
sein?

Na, da sag ich doch nich
nein!“

Und schon leert er mit ei-
nem Ruck
das Glas mit einem
einz'gen Schluck.

Er schuchert sich und japst
und prustet,
schmeißt die Arme hoch
und hustet.

Er reißt den Mund weit auf
zum Lüften-

„Mensch, Jung, Du willst
mir wohl verjiften???“

Is das bloß ein ulk'jes Bild!
Der alte Onkel wird rein
wild.

Nu kullern ihm auch al die
Tränen -

er springt wie einer aus Tra-
kehnen!

Und während er die Augen
wischt, sagt er:

„Der war nich gut ver-
mischt!

Eh' Du den Nächsten tust
spendieren,

tu man das Zeig erstmal
verriehten!

Jieß ruhig bißche Wasser
mang,

denn is das auch noch
Bärenfang!“

Nach diesem Schnaps
wurd' jahrelang

Der gute Onkel nicht mehr
krank.

Wer solchen Bärenfang
probiert, is inwendig
„desinfiziert“!

Aus „**Heiteres und Besinnli-
ches**“ von **Ingrid Koch**, er-
hältlich im Selbstverlag:

Mechower Straße 27,

23909 Ratzeburg.

Telefon: 0 45 41 - 25 21.

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Ab-
schied von meinem lieben, treusorgenden Va-
ter, unserem Onkel, Cousin und Schwager

Fritz Meiszies

Justizoberamtsrat a.D.
Oberleutnant der Reserve

* 27. 9. 1909 † 15. 6. 2001
Stankeiten/Ostpr. Marburg

Ein langes, erfülltes Leben voll Fürsorge und
Pflichterfüllung hat sich vollendet.

In tiefer Trauer:
Marianne Meiszies
im Namen aller Angehörigen

35037 Marburg, Leopold-Lucas-Straße 59

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 20. Juni 2001, um
11.00 Uhr von der Friedhofskapelle Ockershäuser Allee
aus statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Ab-
schied von unserer herzenguten Mutter,
Schwiegermutter, Oma, Uroma und Ururoma

Hertha Szobries

geb. Kiauka

* 11. 04. 1914 † 21. 04. 2001
in Schillinken in Radebeul

in stiller Trauer

Tochter Rosemarie Szobries
Tochter Gerda Bassing geb. Szobries
mit allen Angehörigen

Menschen die man liebt und achtet,
können nicht wirklich sterben,
denn in unseren Herzen leben sie weiter.

Nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und
unerwartet, entschlief unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwe-
ster und Tante

Käthe Naemi Majewski

geb. Lejus

* 1. 11. 1924 † 14. 6. 2001

In unserer Erinnerung wirst
du immer lebendig bleiben.

Waldemar und Gabriele Majewski
Egon und Elfriede Majewski
Hilde Buske geb. Lejus
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

51377 Leverkusen, Charlottenburger Straße 1
Trauerhaus: Waldemar Majewski
51377 Leverkusen, Teitscheider Weg 2

Meine Kräfte sind am Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände

Nach einem erfüllten Leben in Liebe und Gottvertrauen ist
unsere liebe Mutti, Omi und Uromi

Lina Launert

geb. Kuhlins

* 26. 12. 1902 Ramuten

fern der Heimat im Alter von 98 Jahren am 23. 5. 2001 von uns
gegangen.

In stiller Trauer

Deine Kinder, Enkel, Urenkel
und Angehörige

04639 Ponitz, Crimmitschauer Straße 37



Am 1. 8. 2001 vollendet mein lieber Ehemann

Siegfried Preuß

geb. in Gurgsdn / Krs. Heydekrug
sein 75. Lebensjahr.

Es gratulieren von Herzen und wünschen Gottes
Segen für die Zukunft

Ehefrau Lili und Familien

Gronewold-Straße 4, 26817 Rhaderfehn,
Krs. Leer, Tel. 04967 / 444

Ein starkes Herz hat aufgehört
zu schlagen.

Wir nehmen Abschied von

Johanna Franziska Jahn

geb. Meyer

* 21. Okt. 1907 † 10. Juli 2001

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Karl-Erich Meyer
Ursula Meyer

Hamburg
Wir haben Abschied genommen



80 Jahre sind es wert, daß man Dich besonders ehrt
Am 6. August 2001 feiert

Anita Schlottker,

geb. Jurgeleit

in Schwörstadt, Breslauer Straße, früher Memel
Schmelz, Mühlentorstr. 9 und Lilienstr. 8
ihren 80. Geburtstag.

Alles Gute wünschen **die Karlsruher**



Christel, geb. Mikuteit

aus Schmalleningken
wh. Hamilton / Canada



Tochter Gaby

Alles Gute zu Eurem Geburtstag und beste Ge-
sundheit wünschen Euch

Anneliese, Ruth u. Ulli „Oky Doky“

Zwölf Mal im Jahr bringt das „Memeler
Dampfboot“ die Heimat in alle Welt.



Am 28. Juli 2001 feiert

Herbert Szobries



geb. in Memel seinen 70. Geburtstag.
Hiermit gratulieren wir Dir, zu Deinem
70. Geburtstag und wünschen alles er-
denklich Gute! Wir haben Dich lieb!

Deine Ehefrau Rosemarie,
Deine Kinder und Enkelkinder
Am Landgraben 2, 06493 Ballensteck
Tel. 039483 / 8 32 03



Anna Plewe geb. Berte,

aus Kischken, Krs. Heydekrug,
jetzt: Karl-Marx-Str. 16a, 18195 Tessin,
Tel.: 038205/71306

feiert am 10. August ihren 83. Geburtstag.

Es gratulieren

Schwester Helene und Familie





Unsere liebe Mama, Schwiegermama und Oma

Anna Szewlis, geb. Szardenings
feiert am 24. 07. 2001 ihren 85. Geburtstag.

Herzliche Gratulation, die besten Glück- und Segenswünsche von

**Deiner Tochter Ruth, Schwiegersohn Hermann,
sowie Enkeln Martin, Michael und Hermann**

Früher: Ilganden und Memel, Jägerstrasse
Derzeit: Linkstrasse 13, 80933 München, (089) - 3 13 74 35



Am 3. August 2001 feiert

Herta Languth, geb. Lohle
ihren 89. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
Deine Lieben und wünschen Dir weiterhin
alles Gute.

Jetzige Anschrift: Kleiner Moorkamp 8,
29223 Celle, Tel. 05141/51911



Johanna Schlussas geb. Steppat,
feiert am 17. 09. 2001 ihren 90. Geburtstag.

Ihr gratulieren herzlichst

**Ehemann Hans, die Kinder Christina Granow,
Dorothea Hovenbitzer,
Prof. Dr. Martin Schlussas, 3 Enkel und 4 Urenkel.**

Anschrift früher: Heydekrug, Sudermannstr. 8 (Gärtnerei)
jetzt: Am Zingsheimer Hof 12, 53343 Wachtberg-Fritzdorf bei Bonn
Tel.: 0 22 25 / 28 73



Am 18. August 2001 feiern

Elli und Bruno Jogschies

aus Uszlöken
jetzt: 21073 Hamburg, Damaschkestr. 1a,
Tel. 040/7654318
die **GOLDENE HOCHZEIT.**

Es gratulieren von Herzen
Gitti und Frank

Für Kurzent- schlossene im Zentrum von Nidden.

In einem freistehenden Haus
Ferienappartement mit
mehreren Zimmern, Küche
u. Bad, preiswert zu vermie-
ten. Mit Frühstück möglich.

Ewald Semetulskis
5872 Nida, Taikos 14/57
Tel. 0037059 / 51165
od. 00370888 / 2641

Studienreisen

Ostpreußen - Masuren
Baltikum - Ostseeküste
Pommern - Schlesien

Wir planen und organisieren
Ihre Sonderreisen für Schul-
Orts-, Kirch- u.
Kreiskommunitäten nach
Ihren Wünschen ab 25 Pers.
aus 30jähriger Erfahrung

Greif Reisen
A. Manthey GmbH
Tel. 02302 24044 Fax 25050
www. Greifreisen.de
manthey@greifreisen.de

Grüße aus Kanada an alle Karkelbecker



Ich war 18 Jahre alt, als ich Deutschland als
Litauer verließ. Weil wir Memelländer wa-
ren, wurden wir nach dem Kriege ins Li-
tauische Lager geschickt; daher die Ände-
rung meines Namens.

Gerda Deckert, ihr Gedicht auf Seite 57,
April/01, brachte mir die Heimat ins Haus.

Ist Gerda Deckert, geborene Lumplesch, aus Karkelbeck?
Wünsche Ihnen viel Wind und genug Kohlen.
Grüße aus Kanada

Waldemar Josupeit

954 Warburton Cresc. Kingston,
Ont. Canada K1M 8L1

Litauen Lettland Estland Königsberger Gebiet KURISCHE NEHRUNG

Heydekrug Memel Nidden Schwarzort Rossitten

Kulturstage: Literatur, Märchen, Musik u.a.m.

01.09.-08.09.01 in Nidden / 27.12.-02.01.02 in Vilnius

Pauschalreisen:
individuell oder in der Gruppe

Einzelleistungen:

Hotels, Flüge, Fähren

Fahrradtouren:

Baltikum, Masuren

Hildegard Willoweit

Litauen-Reisen GmbH Judenbühlweg 46,

97082 Würzburg Tel. 0931-84234, Fax 86447

info@litauenreisen.de www.litauenreisen.de



Per Flugzeug - RT
ab DM 530,-
incl.
Gebühren

jede Woche

Nordostpreußen

Litauen - Memelland
GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

mit uns auch Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung

Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik

21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3

Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120

Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr

Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)